Sonnabend, 12. Juli 1924. **Einzelnummer 15 Groschen.** 63. Jahrgang. **Nr. 158.**

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty:
bei der Geschäftsstelle . 3.50
bei den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)



Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr.
für die Millimeterzeile im { Anzeigenteil 10 Groschen / Reklameteil 25 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.

Zur Wirtschaftslage.

Am 24. des vergangenen Monats hat der Staatspräsident das Gesetz erlassen, wonach eine Strafe bis zu vier Wochen Gefängnis oder bis 5000 Złoty jedermann trifft, der für Darlehen einen Zinsfuß von über 24 Prozent jährlich nimmt. Diese Bekämpfung des Geldwuchers ist an und für sich eine lobenswerte Tat. Sie hat zunächst auch einen recht günstigen Einfluß auf die Börse gehabt. Mit der Stabilisierung und dem Eintreten der großen Geldknappheit war es weit lohnender geworden, Bargeld auszuleihen und gewaltige Zinsen dafür einzuheimsen, als sich Aktien dafür zu kaufen. Die Effekten erlebten während der letzten Zeit einen Rückgang, wie er zuvor noch nicht erlebt worden ist, und die meisten Papiere waren so niedrig notiert, daß ihr „innerer Wert", das heißt der Wert der Unternehmungen, die sie repräsentierten, bei weitem über dem jeweiligen Kurswert stand. Die Verfügung gegen den Wucher hat nun sofort zu einer sehr lebhaften Erholung zahlreicher Papiere geführt, und an der Effektenbörse hat die Aufwärtsbewegung neue Hoffnungen hervorgerufen. Die nächste Wirkung dieser Maßregel wird aber die sein, daß zahlreiche kleinere Banken, die sich mit dem Darlehnsgeschäft befaßten, dem Untergang geweiht sind, und daß also die Beamtenentlassungen im Bankwesen, die in den letzten Monaten schon so furchtbar eingesetzt haben, noch weiter fortschreiten werden. Die meisten Banken nahmen in der letzten Zeit mindestens 6 % monatlich, was noch nicht einmal übermäßig war, da Privatkredite bis zu 12 Prozent erbrachten und ein Prozentsatz von 8 Prozent die Regel war.

Diese hohe „Zinssteuer", die der Kredit erfordert, muß selbstverständlich letzten Endes vom Verbraucher bezahlt werden, und so legt sich der Geldwucher, schlimmer noch wie die Umsatzsteuer, wild verteuernd auf das ganze Leben. Wenn die Regierung durch den Mund ihrer Minister selbst während der Budgetdebatte betonte, daß die Höhe der Herstellungskosten eine der Hauptursachen für die Konkurrenzunmöglichkeit und somit auch für die Wirtschaftskrise sei, und wenn von der Industrie allenthalben danach gestrebt wird, die Löhne und Gehälter herabzudrücken, um die Herstellungskosten zu verbilligen, so muß die Regierung auch in erster Linie dafür sorgen, daß das Leben billiger werde. Ob aber die Wucherverfügung dazu im Stande ist, wirklich den Wucher zu unterdrücken, ist füglich zu bezweifeln. Man wird sie einfach umgehen, was schon einfach dadurch möglich ist, daß die Schuldscheine auf höhere Summen, als wirklich geliehen wurden, ausgestellt werden. Namentlich die unsolideren Banken, aber vor allem die Privatdarleiher werden nach diesem System verfahren, zumal bei der stets stärker werdenden Geldknappheit, die nach der Einziehung der jetzt gerade fällig gewordenen Rate der Vermögensabgabe, die Geldbedürftigen in die schlimmste Notlage versetzt und sie dazu zwingt, alles zu unterschreiben, was man ihnen vorlegt, wenn sie nur ein Darlehen erhalten können. Der Markt im Inlande ist nicht aufnahmefähig. Das Ausland ist infolge der hohen Preise fast gänzlich verschlossen. Also sind viele Fabrikanten und Händler gezwungen, ihre Ware unter dem Gestehungspreis oder unter dem Ankaufspreis loszuschlagen, um nur ein wenig Geld für die dringendsten Lebensbedürfnisse in die Hand zu bekommen. Die Aussichten für die Industrie sind sehr schlimm, und die Arbeitslosigkeit wird Formen annehmen, die zu schlimmen Befürchtungen berechtigen. Man muß sich nur z. B. vor Augen halten, daß mit der Einführung der verlängerten Arbeitszeit, vor allem in Oberschlesien, Tausende von Arbeitern überflüssig werden und sich mühsam nach anderen Stellungen umsehen müssen. Es kann auch gar nicht verschwiegen werden, daß die meisten Betriebe mit einer viel zu hohen Arbeiterzahl belastet sind, um dem Ausland gegenüber konkurrenzfähig, also rentabel zu bleiben.

Die große Aufgabe der Regierung wird es sein, zu versuchen, die Geldflüssigkeit zu fördern. Die Bestimmungen der Bank Polski in bezug auf die Kredite sind mit Recht sehr streng gefaßt worden. Handelt es sich doch darum, dieser Notenbank die größtmögliche Stabilität zu geben. Sie nimmt nur die besten Wechsel an, was ganz richtig ist, aber daß sie sogar die Annahme von Warenwechseln verweigern muß, ist doch angesichts der jetzigen Notlage eine viel zu weitgehende Bestimmung. Auch ist Polen anderen Ländern gegenüber mit den sogenannten Lagerhauswarrants im Rückstand. In Polen ist es nicht möglich, in irgend welchen Lagern untergebrachte Waren mit der Vorlage des Eigentumsscheins ohne weiteres zu beleihen. Wie wir hören, beabsichtigt nun Grabski, auf Grund der erwarteten Bevollmächtigung dieses System auch in Polen einzuführen, wonach also der Besitzer von lagernden Waren, diese ohne weiteres als Unterpfand für ein Darlehen benutzen kann oder indem er den Lagerschein, der sein Eigentum erweist, in Kurs setzt.

Der von den Arbeitern ausgesprochene Wunsch, die Regierung solle die Unternehmungen, die zu schließen drohten, in Regierungsverwaltung nehmen, ist selbstverständlich nicht auszuführen. Die Regierung müßte dann einfach die Defizite der unrentabel gewordenen Unternehmungen aus der Staatskasse decken, was zu einem allgemeinen Finanzdefizit von unerhörten Ausmaßen führen würde. Die Regierung verhält sich deshalb gegenüber diesen Forderungen, wie zu erwarten war, steif ablehnend. Gleichzeitig aber wendet sich die Regierung an das internationale Arbeitsbüro des Völkerbundes, um Deutschland, wenn es geht, zu zwingen, die Bestimmungen des nicht von Deutschland unterzeichneten Washingtoner Abkommens bezüglich der Arbeitszeit einzuhalten. Dieser Vorgang entbehrt nicht des pikanten Reizes. Während vieler Jahre wurde Deutschland immer wieder von seiten der Entente zugerufen, daß es hundert Jahre als Sklave für die Entente arbeiten müsse. Und nun, wo sich der deutsche Arbeiter in seltener Opferwilligkeit und Erkenntnis der bitteren Notwendigkeiten darein findet, durch vergrößerten Fleiß die furchtbaren auf Deutschland drückenden Reparationslasten mit abtragen zu helfen, nun wo wirklich ein Teil der furchtbaren Ententedrohung zur Wahrheit geworden ist, beginnt Polen sich mit Hilfeschreien an den Völkerbund zu wenden, und es hofft hierbei mit Frankreich zusammengehen zu können!

Ein ungewöhnlicher Gewittersturm im Sejm.

Zugeständnisse, die zu spät kommen. — Die Spannung steigt. — Wachsamkeit ist nötig. — Wachsende Gefahren. — Ein steiniger Weg. — Nie zu finden. — Geschrei. — Manchmal eine andere Stimme. — Die Stellung der deutschen Fraktion. — Im alten Fahrwasser. — Wir warten vergeblich. — Unterbrochene Sitzung. — Mit dem Revolver bedroht. — Konflikt in der jüdischen Gruppe.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Der Sejm, der doch an manchen wilden Tag gewöhnt ist, sah gestern einen ungewöhnlichen Sturm. Die neuen Gesetze für die Ukrainer und Weißrussen standen zur Beratung, und hierbei brach das Gewitter los.

Zuerst sprach Thugutt. Ihm war bei seinen Reisen in London und Paris klar geworden, daß irgend etwas geschehen müsse, **um den schwer gefährdeten Ruf Polens zu retten.** Dann aber macht die Gärung unter Weißrussen und Ukrainern rasende Fortschritte. Die Entwicklung geschieht fast parallel zu der irischen Frage. Auch hier hatte man zunächst nichts weiter als eine Sprachenfrage in der Hauptsache. England hätte vor einem Dutzend Jahren noch die irische Frage mit freiheitlichen Zugeständnissen lösen können, an eine politische Lostrennung dachten nur ein paar irische Schwärmer. Dann wurde nach dem Kriege (und in ihren Anfängen schon kurz vor dem Kriege) die Haltung der Irländer von Tag zu Tag schärfer, und die englischen Konzessionen kamen immer zu spät, um noch etwas retten zu können. Bis in Irland der offene, reine Kampf um eine selbständige Republik Irland begann.

Man könnte nach den Ereignissen der heutigen Sitzung meinen, daß in den Gebieten der Ukraine und der Weißrussen sich etwas ähnliches entwickle, wie auf Irland, der grünen Insel. Wer hat eigentlich vor drei oder zwei Jahren die ukrainisch-weißrussische Bewegung eigentlich ernst genommen? In Wirklichkeit doch nur die Führer. Auch von den Ukrainern und Weißrussen spricht man in Polen mit einem mitleidig verachtungsvollen Lächeln, genau wie das die Engländer den Iren gegenüber taten. **Man nahm sie nicht ernst.** Und wirklich waren die ukrainischen und weißrussischen Bauern viel zu unwissend und gleichgültig, als daß man ihnen eine politische oder gar eine Sprachenbewegung hätte zutrauen können. **In den letzten zwei Jahren aber ist das anders geworden.** Die ukrainisch-weißrussische Bewegung existiert! Unverständnis hat sie selbst herangezüchtet. Die Ansiedlung von Soldaten, die Wegnahme von neun Zehntel aller Kirchen, die von den polnischen Blättern eingestandene Unfähigkeit der Beamten, die völlige Untätigkeit im Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, das alles hat die verbitterte Stimmung unter diesen unwissenden Bauern ins Groteske wachsen lassen. Und in diese Stimmung hinein platzte die Vermögensabgabe. Das war ein sehr reales und selbst dem Dümmsten verständliches Mittel zur Aufhetzung. **Die Stimmung in diesen Gebieten spiegelt sich in den Reden ihrer Führer wieder.** Man vergleiche nur die verhältnismäßig zahme Art ihrer in letzter Zeit stets heftiger werdenden Reden mit dem Unerhörten, was heute Ukrainer und Weißrussen zu sagen wagten. Die Periode, in der man die Ukrainer und Weißrussen mit kleinen Zugeständnissen und der Hoffnung „auf später mehr" hätte beruhigen, wenn auch nicht befriedigen können, **ist endgültig vorbei.** Was diese Führer dieser Völker heute verlangen, **ist einfacher Hochverrat, wenn man es wagen würde, die Dinge glatt beim Namen zu nennen.** Der Ukrainer verlangt klipp und klar die Schaffung eines ukrainischen Reiches, in dem die von Polen annektierten Provinzen zusammengeschlossen würden. Und der Weißrusse lobt die Sowjetrussen, die in der Reihe der von ihnen geschaffenen Republiken auch für die Weißrussen ein eigenes Haus geschaffen hätten und erklärt, daß der Westen Weißrußlands und der Ukraine gewaltsam von dem Mutterland Weißrußland durch Polen weggerissen seien. Drohende Worte, die jenen schon vor einigen Wochen so furchtbar klingenden Ton weit übertreffen, der Polen den Kampf „ohne Pardon" ansagte. Wer denkt nicht an Irland angesichts der heutigen Lage? Nur daß die Situation für Polen peinlicher ist, wie für das isolierte Inselreich England. Denn hinter Ukrainern und Weißrussen — lauert Sowjetrußland, und es ist kein Zufall, daß Rußland seine Noten zum Schutze der unterdrückten Weißrussen und Ukrainer schickt, und daß sich stets mehr Ukrainer des einst einheitlich ukrainischen Klubs im Sejm als eigene Gruppe nach links hin abspalten. **Strenge Wachsamkeit in Polen wäre eher am Platz, als mit einigen Pflästerchen von Gesetzen sich selbst über die Lage täuschen zu wollen.** Vielleicht ist die Erteilung einer weitgehenden Autonomie noch imstande, die Lage zu bessern. **Vielleicht ist es auch hierzu schon zu spät.** Thugutt sagt, daß die Gesetze ein Anfang zum Besseren darstellen sollen. **Weder die entrechteten Juden des Ostens noch die Deutschen glauben daran, die wieder einmal mit dem guten Glauben an die Zukunft vorlieb nehmen sollen.** Die Ukrainer und Weißrussen halten die Gesetze für eine Firlefanzerei, **selbst dann, wenn sie ausgeführt werden,** was ja immer noch von dem guten Willen der Beamten abhängig ist. **Der Leidensweg der Deutschen gibt ja das Beispiel.** Man täuscht sich in Polen, wenn man glaubt, daß eine schöne Geste, die vielleicht in der einen oder anderen Zeitung des Auslandes einen freundlichen Artikel hervorruft, nun die Gefahren für Polen selbst beseitigen werde. **Solange Polen nicht den Mut aufbringt, die Minderheitenfrage in ihrer Gesamtheit im Sinne der Gerechtigkeit und der Billigkeit zu lösen, so lange wird für Polen eine schwere Gefahr im Inneren nicht zu beseitigen sein.** Und das Schlimmste ist, daß mit jedem Tage der Verzögerung diese Gefahr größer wird, wie dies die anfangs so harmlose ukrainisch-weißrussische Frage zeigt.

*

Die Sejmsitzung

begann mit einer recht klugen Rede Thugutts, wenn Klarheit überhaupt im Stande wäre, eine unglückliche Politik gutzumachen. Thugutt sagte, es wäre besser gewesen, wenn man die Vertreter der Minderheiten zu den Verhandlungen hinzugezogen hätte, als die Gesetze ausgearbeitet wurden. Aber warum hat er seinen Einfluß nicht geltend gemacht, als die Minderheiten ausgeschlossen wurden? Er sagt, es sei ihm ganz gut verständlich, daß die Minderheiten nicht mit den Gesetzen zufriedengestellt seien, und er sei gerne bereit, auch weiter mit ihnen über ihre Forderungen zu verhandeln, soweit sie sich den Interessen des Staates nicht widersetzten. So dürfe niemals die bestehende Grenze Polens berührt werden. Das sei gänzlich unzulässig, Stücke vom polnischen Staatsorganismus abtrennen zu wollen. (In der Tat recht gutmütig, gegenüber den gefährlichen von Rußland mit Interesse bei ihrer Arbeit begleiteten Ukrainern und Weißrussen, die einen selbständigen Staat fordern. Man stelle sich einmal vor, etwas ähnliches wäre von deutscher Seite verlangt worden!) Er verwahrt sich gegen den Vorwurf, die Gesetze seien nur dazu bestimmt, im Ausland einen guten Eindruck hervorzurufen. Aber im gleichen Atem muß er zugestehen, daß von der Schaffung der Gesetze bis zu ihrer Ausführung, **noch ein weiter und steiniger Weg zu gehen sei.** Er hofft, daß die Ausführung der Gesetze **am 1. Oktober** beginnen könne. Aber man dürfe nicht vergessen, daß zwei Drittel des polnischen Volkes aus Polen bestehe.

Viel weniger interessant sprach der frühere Innenminister Kiernik, dessen Stellung gegenüber den Minderheiten ja zur Genüge aus der Auflösung des Deutschtumsbundes und der Verfolgung seiner Mitglieder bekannt ist, die unter seinem Regime erfolgt ist. Den Juden, die ebenso wie die Deutschen gänzlich unberücksichtigt geblieben sind, wußte er nur zu sagen, sie sollten sich erst selber einmal darüber klar werden, ob sie die jiddische oder die hebräische Sprache wollten, als ob es nicht einfacher sei, ihnen das einfach freizustellen. Als seine Rede mit lebhaftem Beifall von seiten der polnischen Abgeordneten begleitet wurde, **begann zuerst bei den Minderheiten der Widerspruch.** Man klapperte mit den Pultdeckeln und scharrte mit den Füßen. Auch der Sozialist Niedziałkowski suchte versöhnliche Töne anzuschlagen, indem er erklärte, seine Partei sehe in der Erteilung der Autonomie innerhalb der polnischen Staatseinheit das Ideal. Die Sozialisten können sich ruhig derartige Proben ihrer Konzessionsbereitschaft leisten, die in minderem Maße vorsichtig von der Wyzwolenie unterstützt werden. Kann man doch sicher sein, daß eine Mehrheit hierfür im polnischen Sejm nie zu finden sein wird. Deutsche und Juden, so meinte er, fänden schon genügenden Schutz in der Verfassung, **wenn sie nur voll zur Anwendung käme.** Er hofft, daß die Regierung Gesetze vorlegen werde, die auch den deutschen, jüdischen und russischen Minderheiten gerecht würden. Auch Chomiński tritt im Namen der Wyzwolenie für eine territoriale Autonomie ein.

Dann kommt Chrucki, der Ukrainer. Seine Rede gipfelte in folgenden für Polen sehr inhaltsschweren Worten: Das ukrainische Volk, das sich schon so oft bemühte, den ukrainischen Staat zu schaffen, hat das Bestreben, alle von seinem Gebiet weggerissenen Teile zusammenzuschweißen in einen unabhängigen Staat. Er protestiert gegen die Annexion ukrainischer Gebietsteile durch Polen. Der Sejmmarschall rügt das Wort „Annexion" dessen Aussprechen auch auf den Bänken der polnischen Parteien, mit den schärfsten Protesten beantwortet wird. Der Marschall bittet um Frieden. Er schwingt die Glocke, erst die kleine, dann die große Feuerglocke. Chrucki wird aufgefordert, die Rede zu unterbrechen. Das tut er nicht. Geschrei von allen Seiten. Wildes Lärmen von seiten der Ukrainer und Weißrussen. Auch die Juden mischen sich ein. Ein Höllenspektakel ist im Gange. Chrucki wird zur Ordnung gerufen, weil er gesagt hatte, er schaue mit Verachtung auf diese Machenschaften, womit er die Gesetze meint. Schließlich wird die Beratung des zur Diskussion stehenden Punktes abgebrochen, und Chrucki verläßt widerwillig die Tribüne. Dann spricht der Weißrusse Treskiewicz. Ach ja so sagt er, in dem eintönigen Gesang der Parteien, klingt manchmal eine andere Stimme heraus, wie die der Sozialisten, **aber das ändert die allgemeine Melodie nicht im geringsten.** Der Westen Weißrußlands und der Ukraine seien mit Gewalt von dem Mutterland Weißrußland losgerissen worden. Aber auf der anderen Seite des polnischen Staates habe die Sowjetregierung ein neues Haus für die weißrussische Bevölkerung gebaut. Der polnische Dichter Wasilewski, habe ganz richtig gesagt: Komme was wolle, das jetzige System in der weißrussischen Republik gibt den Weißrussen die Möglichkeit, sich kulturell zu entwickeln, im Rahmen des sowjetischen Regimes. Um diese Worte ganz zu verstehen, muß man wissen, daß die weißrussische Republik ganz unter der Autorität Sowjetrußlands und Sowjetlitauens steht!

Dann folgte Utta von der deutschen Gruppe. Die ersten beiden Gesetze betreffen die Deutschen überhaupt nicht, was aber nicht bedeutet, daß wir dazu nicht Stellung nehmen, denn die Ausschließung der Deutschen zeigt schon, daß man die Minderheiten in Gruppen spalten will. Die Bestimmungen über die Schulfragen führen nur zu einem größe-

ren Wirrwarr. Thugutt machte uns den Vorwurf, daß wir dem Gesetz kein Vertrauen entgegenbrächten. Wir werden dazu gezwungen, den Verdacht nicht aufzugeben. In der Kommission hat Kiernik gesagt, daß die Tschechen ein Minderheitengesetz hätten, das, wenn es auch nicht zur Einführung gelangt sei, schon genügt hätte, den Tschechen international große Erfolge zu sichern. Dieses Beispiel scheint Polen zuzulächeln. Mit merkwürdiger und verdächtiger Eile und Geheimnistuerei ist der ganze Gesetzeskomplex zustande gekommen und man wird verstehen, **daß das unser Mißtrauen erweckt.** Von der deutschen Bevölkerung im früher russischen Gebiet, in dem einige Hunderttausende Deutsche wohnen, spricht das Gesetz überhaupt nicht. Der Minister Miklaszewski sagte in der Kommission, daß die vorliegenden Gesetze nur eine Fortsetzung der bisherigen Politik des Kultusministers seien, **und so ist es in der Tat!** Wir müssen also auch noch weiter im Interesse der deutschen Bevölkerung wie auch des Staates mit der bisherigen traurigen Politik kämpfen. Infolge der bisherigen Politik findet man im früher russischen Teilgebiet verbrannte deutsche Schulen und Gotteshäuser. Von der Polizei verprügelte deutsche Kolonisten, die ihre Schulen verteidigt haben und Gegenden, in denen die deutschen Kolonisten an die Wand gestellt wurden. Im Kreise Lipno Dutzende von Bürgern dem Gerichte nur deshalb übergeben, **weil sie die Rechte der Republik verteidigt haben.** Unser privates Schulwesen wird verfolgt. In Lodz wurden deutsche Gymnasien fortgenommen. In Schlesien hat man zu Beginn des Schuljahres aus dem Gymnasium von Leszno alle deutschen Schüler hinausgeworfen. Ich intervenierte beim Minister und wir warteten vergebens ein halbes Jahr auf die Erledigung dieser Angelegenheit. Die Verfassung gewährt der Bevölkerung die Aufsicht über das Privatschulwesen, aber das Kuratorium widersetzt sich dem mit allen Mitteln. Das war die bisherige Politik des Kultusministers, von der der Minister sagt, **daß sie durch die Gesetze auch weiterhin gesichert würde!** Das Gesetz bestimmt, daß die Schulen mit einer Minderheitenumgangssprache derart in der polnischen Sprache, Geschichte und Literatur fördern müsse, daß es vorbereitet sei, um an eine polnische Mittelschule übergehen zu können. Da haben wir also deutlich das Kolonisationsziel! Wenn Ihnen daran liegt, die Beziehungen zu regeln, **so müssen Sie die Anträge der Minderheiten berücksichtigen, die ja schon so lange die Hände ausstrecken, um zu dieser gemeinschaftlichen Arbeit zu kommen.** Aber das muß eine Arbeit von gleichen mit gleichen, aber nicht von Untertanen und ihren Herren sein. **Ich vereinige mich mit den Anträgen der anderen Minderheiten.** Unsere Forderungen sind: Übergebung der Leitung der Minderheitsschulen in die Hände der Führer der Minderheiten, so wie es auch in Lettland geschehen ist. Bezirke für Minderheitsschulen. Statt wie bisher vierzig müssen dreißig Kinder zur Gründung einer Minderheitenschule genügen. Schulbezirke von 4 Kilometern, Erlaubnis zur Errichtung von Sammelschulen. Rückgabe der Gelände und der Bauten, die den deutschen Schulen weggenommen wurden. Im Namen der Deutschen wünsche ich Polen, daß es so rasch wie möglich diese Dinge zur Lösung bringt.

Nun beginnt der erste stürmische Zwischenfall. Der Ukrainer Paszuk, ein Sozialist, spricht in ukrainischer Sprache. Er wird unter dem wilden Lärmen der polnischen Abgeordneten dreimal zur Ordnung gerufen und spricht weiter ukrainisch. Schließlich weiß sich der Marschall nicht anders zu helfen, als indem er die Sitzung unterbricht, und nach der Pause irgendeinen anderen Gegenstand in Angriff nehmen läßt, wodurch der Ukrainer gezwungen wird, endlich die Tribüne, auf der er während aller dieser Zeit des Lärmens ruhig verharrt, zu verlassen.

Nun spricht Grünbaum vom jüdischen Klub. Die Stimmung erhitzt sich unterdessen und wird nicht ruhiger, als der Sozialist Czapiński seine Rede hält. Dann fällt der Antrag, die Diskussion zu vertagen. Hiermit wird dem Juden Prilucki, der das Wort ergreifen wollte, die Rede unmöglich gemacht. Außer sich vor Entrüstung ruft er: „Das ist eine Gemeinheit!" Eine Anzahl von Raufbolden aus den Reihen der Rechten, darunter in erster Linie Dobia und Manterys, stürzen sich auf Prilucki, als er gerade den Saal verlassen will. Dobia schlägt ihm noch im Saal mehrmals in den Nacken. Dann fällt außerhalb des Sitzungssaales Manterys **über ihn her und schlägt ihn abermals.** Acht andere Mitglieder des hohen Hauses von der Gruppe der **Rechten beteiligen sich an dieser üblen Szene. Manterys hält Prilucki einen Revolver vor den Leib und droht ihm mit Erschießen.** Inzwischen stimmen die Ukrainer ihr Nationallied an und verlassen den Saal als Zeichen des Protestes. Die Juden tun ebenfalls singend ein gleiches. Auch die Deutschen ziehen schweigend aus dem Sitzungssaal.

Zu einem Zwischenfall kam es noch innerhalb der jüdischen Gruppe. Gestern schon hatte Grünbaum, unterstützt von Schipper, darauf bestanden, nicht nur eine kurze Erklärung abzugeben, **sondern in einer Rede den jüdischen Standpunkt zu begründen, und als ihnen das verweigert wurde, drohten sie mit dem Austritt, wurden aber später in den jüdischen Klub zurückgeholt und Grünbaum wurde es gestattet, seine Rede zu halten.** Damit schien der Zwiespalt vorläufig wieder ausgeglichen. Aber als beim Verlassen des Saales Grünbaum und seine Anhänger, übrigens die Mehrzahl des jüdischen Klubs, ein jüdisches Lied anstimmten, war eine kleine Gruppe von Orthodoxen über dieses Lied verstimmt und sie verblieben trotzig im Saale, was ihnen wieder einige Schimpfworte von seiten Grünbaums und seiner Anhänger eintrug. Gegenwärtig berät der jüdische Klub anläßlich der drohenden Spaltung bereits seit mehreren Stunden.

Vom Sejm.

Bei den Donnerstagsberatungen des Sejm ergriff zum Grenzmarkgesetz über die Sprache bei den Amtshandlungen und der Verwaltung der Abg. Ballin das Wort, der im Namen der Gruppe der weißrussischen Abgeordneten der Wyzwolenie erklärte, daß die von der polnischen Mehrheit gegen alle Minderheiten angenommenen Gesetze gegen diese Minderheiten gerichtet seien. Die Gesetze sind ohne Verständigung mit den Interessierten vorbereitet worden. Alle polnischen Parteien hätten den Gesichtspunkt geteilt, daß das polnische Volk gebietender Hausherr sei. „Wir werden von keiner Einladung, am gemeinsamen Verhandlungstisch Platz zu nehmen, Gebrauch machen, sind deshalb aus der Wyzwoleniegruppe ausgetreten und werden **gegen das Gesetz stimmen.**"

Das Gesetz wurde in dritter Lesung angenommen. Ebenso nahm der Sejm in dritter Lesung das Gesetz über die Amtssprache der Gerichte, Staatsanwaltsämter und Notariate an.

Zum Gesetz über die Organisation des Schulwesens sprach der russische Abgeordnete Serebrjannikow. Er protestierte gegen das Gesetz und beantragte die Verbesserung, daß es auch auf die russische Nationalität ausgedehnt würde.

In der Abstimmung wurde der Verbesserungsantrag abgelehnt und das Gesetz in dritter Lesung angenommen.

Ferner nahm der Sejm eine Resolution der Verfassungskommission zum ersten Gesetz an, in der die Regierung aufgefordert wird, eine Verordnung herauszugeben, die den Gebrauch der jüdischen Sprache auf öffentlichen Versammlungen normiert. Alle anderen Resolutionen wurde nabgelehnt.

Die Kammer ging dann zur dritten Lesung des Haushaltsvoranschlages für das Jahr 1924 über. Zum Budget des Außenministers war ein Antrag des Abg. Dąbski auf Streichung der Dotation des Ministers um einen Złoty eingebracht worden, wurde aber zurückgenommen.

Zum Budget des Innenministeriums wurde mit 158 gegen 126 Stimmen ein Verbesserungsantrag des Abgeordneten Kozłowski (Nat. Volksverband) angenommen, in dem verlangt wurde, daß in den Ausgaben für die Staatspolizei die von der Kommission vorgeschlagene Summe restituiert werden und 100 Złoty gegeben werden sollten, die in zweiter Lesung gestrichen worden waren.

Zum Budget des Finanzministeriums wurde ein Verbesserungsantrag des Abg. Manaczyński (Nat. Volksverband) angenommen, der dahin lautete, daß in den Einkünften aus den öffentlichen Abgaben, die von der Haushaltsabgabe beschlossene Summe restituiert, d. h. um 25 Millionen, die in zweiter Lesung gestrichen worden waren, erhöht werden sollte.

Zum Budget des Justizministeriums lag ein Antrag des Abg. Wyrzykowski von der Wyzwoleniegruppe auf Streichung eines Złoty vor, wurde aber zurückgenommen. Desgleichen ein solcher Antrag des Abg. Nowicki von der Wyzwolenie zum Budget des Kultusministeriums.

Ein Verbesserungsantrag, der dahin ging, daß in der Budgetposition der Zentralverwaltung, die in zweiter Lesung gestrichene Summe von 10 000 Złoty restituiert werden sollte, wurde angenommen.

Zur 13. Budgetposition wurde ein Verbesserungsantrag des Abg. Puchałka von der Christl. Demokratie auf Zugabe von 70 000 Złoty zur Unterhaltung des Interniertenlagers angenommen.

Alle anderen Verbesserungsanträge fielen durch. Über den ganzen Haushaltsvoranschlag wird heute, am Freitag, abgestimmt.

In dritter Lesung wurde das Gesetz über die Paßgebühren angenommen, mit einer Verbesserung des Abg. Chełmoński (Nat. Volksverband), den Artikel zu streichen, der mehrtägige Grenzdurchlaßkarten von den Gebühren befreit.

Dann nahm der Sejm die Novelle zum Gesetz über die Erbschafts- und Schenkungssteuer an. Der Referent, Abg. Michalski von den Christlich-Nationalen, erklärt, daß die Novelle den Zweck verfolge, die Sätze der Zahlungsfähigkeit anzupassen. Sie befreit Stiftungen, Vereinigungen und Selbstverwaltungen hinsichtlich der für wohltätige oder wissenschaftliche Zwecke erhaltenen Güter und dehnt die Grundsätze des Gesetzes auf Oberschlesien aus. Die Kommission schlug eine Resolution vor, die besagt, daß bei der Schätzung der Güter die Meinung der Sachverständigen der betreffenden Gemeinde strikt befolgt würde.

Abg. Żółtowski von den Christlich-Nationalen bringt die Verbesserung ein, die Besteuerung der Erbschaften zwischen Ehegatten und Erbberechtigten gänzlich zu streichen und schlägt in den weiteren Rubriken eine unbedeutende Herabsetzung der Kommissionssätze vor.

Vizeminister Markiewicz erklärt, daß in Polen 75 Prozent der Erbschaften Erbschaften zwischen Ehegatten und Erbberechtigten sind. Sollten die Steuern von diesen Erbschaften gestrichen werden, dann lohne sich die Steuererhebung überhaupt nicht. Die Kommission ist noch weiter gegangen als die Regierung, indem sie als Minimum 10 000 Złoty für ein Erbteil festsetzte. Weiter könne man in den Zugeständnissen nicht gehen, und deshalb bittet der Vizeminister im Namen der Regierung um Annahme des Gesetzes im Kommissionswortlaut ohne jegliche Verbesserung.

Abg. Manterys vom Nat. Volksverband beantragt die Verbesserung, daß die Skala der Steuer vom Inventar ermäßigt würde und daß die Steuer von Erbberechtigtengütern, die auf 10 000—20 000 Złoty abgeschätzt wurden, nicht 4, sondern 2 Złoty, und von Gütern im Werte von 20 000 bis zu 50 000 Złoty nicht 5, sondern 4 Złoty betragen sollen.

In der Abstimmung wurde eine Verbesserung angenommen, nach der Arbeitsgeräte und Inventar von der Steuer befreit sind, ferner eine Verbesserung des Abg. Manterys, nach der auch Schenkungen von der Steuer befreit werden, die im Jahre 1920 von Gutsbesitzern zugunsten von Freiwilligen des polnischen Heeres für den Kampf gegen die bolschewistische Invasion gemacht wurden. Alle anderen Verbesserungsanträge wurden abgelehnt und das Gesetz in zweiter Lesung angenommen.

Nach kurzem Referat des Abg. Żółtowski von den Christlich-Nationalen wurde in zweiter und dritter Lesung das Gesetz über den freien Handelsverkehr zwischen dem ehemals preußischen Teilgebiet und dem übrigen Polen en bloc angenommen.

Die weiteren Beratungen finden heute, am Freitag, 3 Uhr nachm., statt.

Republik Polen.

Zollermäßigung.

Durch Ministerratsbeschluß sind für drei Monate neue Zollermäßigungen eingeführt worden, die die Herabsetzung der Preise für Artikel ersten Bedarfs bezwecken. Die Ermäßigungen betreffen Mehl, Fleisch, Schuhwerk und Leder, Leinwand, Stoffe, Salpeter.

Vom Finanzausschuß.

Der Finanzausschuß des Sejm nahm am Donnerstag in seiner Nachmittagssitzung, die sich bis 10 Uhr abends hinzog, den Gesetzentwurf über das Spiritusmonopol an. Zum Referenten im Plenum wurde der Abg. Jaroszyński von den Christlich-Nationalen gewählt. Das Gesetz wird wahrscheinlich in der Montagsitzung des Sejm zur Erörterung kommen.

Nach Südslawien.

Am 15. d. Mts. reist eine Gruppe von Warschauer Studenten in der Zahl von 80 Personen zu einer mehrwöchigen Erholung nach Südslawien. Die Studenten werden von einem besonderen Delegierten des Außenministeriums begleitet.

Eine Konferenz der Konsularvertreter.

Am Donnerstag ist in Paris unter dem Vorsitz des Gesandten Chłapowski eine Konsularkonferenz eröffnet worden, an der die polnischen Konsuln in Frankreich teilnehmen. Die Konferenz wird zwei Tage dauern.

Von den Ausschüssen.

Der Senatsschuß für Sozialwirtschaft nahm am Donnerstag den Gesetzentwurf über die Arbeitslosenversicherung in dem vom Sejm festgelegten Wortlaut an. Referent ist der Senator Popowski.

*

Der Finanzausschuß des Sejm nahm in seiner Donnerstagssitzung den Gesetzentwurf über die Einziehung von Aktien neuer Emissionen durch den Fiskus in dritter Lesung an. Das Referat erhielt der Abg. Diamand.

*

In der Mittwochkonferenz der Regierungskommission mit den oberschlesischen Industriellen erklärten die letzteren, daß sie die für den 11. d. Mts. angekündigte Aussperrung auf den 18. d. Mts. zurückstellen, um der Kommission die Beendigung der Untersuchung der wirtschaftlichen Lage Oberschlesiens zu ermöglichen.

Brief aus der Tschechoslowakei.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter —ng.)

Masaryks politische Reise. — Die Forderungen der deutschen Aktivisten. — Kramarschs Bekenntnis zum Chauvinismus. — Neue Schuldrosselungen. — Die Tschechisierung der Kurorte. — Der Kampf um die Agrarzölle. — Das Urteil im Benzinprozeß.

Präsident Masaryk besucht Mähren und Schlesien. Selbstverständlich kommt einer solchen Reise des Staatsoberhauptes politische Bedeutung zu. Die Deutschen standen vor der Frage, ob sie sich an den Empfangsfeierlichkeiten beteiligen sollten oder nicht. Sie konnten sich zu keiner einheitlichen Auffassung durchringen. Nationalpartei und Nationalsozialisten lehnten teilweise die Beteiligung ab. Auch der Rahmen der Feierlichkeiten war verschieden. Während in Znaim deutsche Farben und Abzeichen erlaubt waren und deutsche Ansprachen erfolgten, war einige Kilometer nördlich in Brünn dergleichen verboten. Der Kraftwagen des Präsidenten hatte in den Gegenden, wo er durch deutsches Gebiet fuhr, auch einen schwarz-rot-goldenen Wimpel aufgesteckt, was von der tschechischen Chauvinistenpresse sehr verübelt wurde. Präsident Masaryk antwortete auf die deutschen Ansprachen ebenfalls in deutscher Sprache, in der bei ihm üblichen konzilianten Form. Alle seine Reden, die er an die deutschen Vertreter hielt, hatten denselben Tenor. Die wichtigste Rede hielt er in Znaim. **Er erklärte bei dieser Gelegenheit, daß er jede Politik der Gewalt und der Rache verurteile. Eine Politik der Revanche halte er gleich Cavour für die dümmste.** Die Deutschen würden ihre Forderungen erfüllt bekommen, wenn sie sich zuerst loyal auf den Boden des Staates stellen würden. Was Präsident Masaryk hiermit sagte, war nichts Neues, keine Offenbarung. Diese Gedanken hörten wir schon öfters aus seinem Munde, doch hat er nichts unternommen, um sie zu verwirklichen. Seine Regierungen aber haben die von ihm verurteilte Politik der Gewalt und der Rache betrieben. In Troppau beteiligten sich nur die deutschen Sozialdemokraten an dem Empfang. Die übrigen deutschen Parteien hielten sich davon fern. Bürgermeister Franz, der der deutschen Nationalpartei angehört, hat zwar den Präsidenten Masaryk empfangen, aber nur einige dürftige Worte gesprochen.

Bei dem Präsidentenempfang in Znaim benützte Senator Luksch die Gelegenheit, um die Forderungen der Aktivisten dem Präsidenten zu unterbreiten. Zunächst verlangte der Senator die Einlösung der Kriegsanleihe und machte Einwendungen gegen den deutschfeindlichen Charakter der Bodenreform. Sodann verlangte er namens des deutschen Millionenvolkes, die in der Verfassung begründete Gleichberechtigung und die gesetzliche Anteilnahme an der Macht, womit der Senator namens der Aktivisten neuerdings die Bereitwilligkeit, sich an einer Regierung zu beteiligen, unterstrich. Der Senator hob sodann die Loyalität der Deutschen hervor, indem er erklärte: „Wie wir in Österreich treu den Gesetzen lebten, fühlen wir uns im neuen Staat stolz als jenes Element, das dem Staat das gibt, was ihm am wertvollsten sein muß: gute staatsbürgerliche Gesinnung und demokratische Achtung der Autorität des Gesetzes." Die Nationalsozialisten erklärten in einer Kundgebung: „Nach Canossa gehen wir nicht, aber zu Verhandlungen sind wir bereit."

Die Worte des Präsidenten Masaryk, die entfernte Möglichkeit eines Ausgleiches, sind dem Chauvinisten par exzellenze Karl Kramarsch sehr gegen den Strich gegangen. In einer Versammlung in Pilsen erklärte er, daß von einer Anteilnahme der Deutschen an der Macht keine Rede sein könne. Die Tschechen werden sich nun das Heft nicht entwinden lassen, die Regierung nicht mit irgend jemandem teilen. Wir müssen erst den tschechoslowakischen Staat restlos als Nationalstaat festigen, ehe die Deutschen zu irgendwelchen maßgebenden Stellen zugelassen werden können. Aber auch dann kann man ihnen nur Stellen zuweisen, wo sie keinen Schaden zu stiften vermögen. Nicht umsonst sagt man uns, daß wir Chauvinisten sind. Wir nehmen diesen Titel mit Stolz entgegen. Kramarsch desavouiert den Präsidenten dieses Staates.

Im Staate selbst herrscht aber nicht der Geist des Präsidenten Masaryk, sondern der des Herrn Kramarsch. Man hat selbst dem loyalen Prager Deutschtum zwei Mittelschulen mit einem Federstrich weggenommen. Die Lehrerbildungsanstalten von Reichenberg, Leitmeritz und Mies hat man aufgehoben. Der Zweck ist offensichtlich. Man will den Deutschen, wenn man ihnen schon nicht verbieten kann, Nachkommen zu zeugen, ihnen doch diese Nachkommenschaft geistig verkrüppeln. Aber auch auf anderen Gebieten sind die Tschechen alles weniger als zaghaft. So verlangen sie von allen Gastwirten, auch im deutschen Gebiet, insbesondere aber in den deutschen Kurorten, doppelsprachige Aufschriften, doppelsprachige Speisekarten, doppelsprachige Fremdenbücher. Zur Förderung des Fremdenverkehr ins deutsche Sprachgebiet wird nichts unternommen. Aber die Polizei wird auf die deutschen Gastwirte gehetzt mit der Aufgabe, nachzusehen, ob diesen Forderungen entsprochen wird. Die deutschen Weltkurorte Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und Teplitz-Schönau nehmen auf diese Weise einen tschechischen Zwangsfirnis an.

Die Bemühungen, einen Ausgleich in der Frage der Agrarzölle inerhalb der Regierungskoaliton zu erreichen, sind gescheitert. Die Regierungskoalition muß die Frühjahrssession des Prager Parlaments im Hochsommer fortsetzen, ohne im Inneren zu einer Ausbalanzierung der Gegensätze gekommen zu sein. Der Schluß der Frühjahrssession wird sich daher nur mit Nebensächlichem beschäftigen. Erst in der Herbstsession hofft man, nachdem sich die Gemüter während der Parlamentsferien beruhigt haben, die Kompromißformel auszuzipfeln. Die tschechischen Sozialdemokraten stimmen einer Einführung der Agrarzölle zu, wenn keine Verteuerung der Lebensmittel dadurch eintritt. Die Agrarier erklären sich außerstande, eine solche Zusicherung geben zu können.

Nun ist das Urteil im sensationellen Benzinprozeß erflossen. Die Hauptschuldigen sind verurteilt worden. Der Spiritusrektor des Benzinskandals, Benoni, bekam 2 Jahre. Der Chefredakteur des Amtsblattes, Dr. Svatek, 13 Monate. Kolben 20 Monate Kerker. Bemerkenswert ist, daß die Vertreter der in die Affaire verstrickten Legio-Bank freigesprochen wurden. Auch Frau Svatek erzielte einen Freispruch.

Viel Hochherzigkeit und Geduld.

Ueber Paris nach London.

Die Pariser hatten gestern mit dem Besuch Mac Donalds trotz der Sommerhitze einen großen politischen Tag. Man hielt den Besuch des englischen Ministerpräsidenten allgemein für ein günstiges Vorzeichen für die kommenden Verhandlungen in London. Der „Quotidien" hat über den ersten Teil der Verhandlungen eine kurze Zusammenfassung herausgegeben. Er schreibt:

Die Verhandlungen hätten sich fast ausschließlich auf 4 Punkte bezogen. 1. Unter welchen Bedingungen Deutschlands am 16. Juli zur Konferenz hinzugezogen werden könne. Ob die Alliierten Deutschland das Protokoll aufzwingen sollen, oder Deutschland das Recht haben solle, über seine Bedingungen zu verhandeln. 2. Ob, um die Sicherheit der französischen und belgischen Truppen im Rheinland zu garantieren, auf einigen strategischen Linien eine Kontrolle bestehen bleiben solle. 3. Welche Maßnahmen Deutschland im einzelnen zu treffen habe, damit der Sachverständigenplan offiziell als in Kraft befindlich erklärt und dementsprechend das Ruhrgebiet wirtschaftlich geräumt werden könne. 4. Welches Organ die Verfehlungen Deutschlands feststellen werde. Frankreich halte eine Absetzung der Reparationskommission für ausgeschlossen, aber es möchte Amerika, an dessen Kredit Europa appellieren wird, die Möglichkeit lassen, seine Stimme in dieser Frage abzugeben.

Inzwischen sind weitere Mitteilungen über die stattgefundenen Verhandlungen zu uns gelangt. Sie erwecken den Eindruck, als ob Mac Donald von seiner in Chequers ausgesprochenen Meinung etwas abgewichen und Herriot im gewissen Sinne Konzessionen gemacht habe. Man spricht sogar von einer möglichen Abänderung des Sachverständigengutachtens. Da aber Amerika als der große Geldgeber Europas in Frage kommt, und weil Amerika gleichzeitig das größte Interesse am Sachverständigenbericht und seiner Ausführung hat, so erscheint der Gedanke einer solchen Abänderung reichlich optimistisch. Ein altes Sprichwort sagt: „Point d'argent point de Suisse". In einer etwas freien Anknüpfung läßt sich auch sagen, ohne Amerikas Geld keine Möglichkeit der Durchführung des Sachverständigengutachtens. Und Frankreich braucht ebenso dringend den Kredit Amerikas wie Deutschland. Weiter spricht man davon, daß die Reparationskommission unter Einbeziehung eines amerikanischen Vertreters für die Erledigung der sogenannten deutschen Verfehlungen kompetent bleiben soll.

Nachdem Mac Donald wieder nach London zurückgekehrt ist, ist **wieder in der Presse beider Länder von der „großen Einigung" zu lesen.**

Mac Donald soll gesagt haben, Frankreich und England seien keineswegs Feinde, sondern vielmehr richtige Freunde. Eine Verständigung zwischen beiden Ländern erfordere „viel Geduld und viel Hochherzigkeit". Doch sei auf beiden Seiten viel guter Wille vorhanden. Ueber das Communiqué befragt, das nach der Besprechung herauskam, sagte Mac Donald: „Diesmal enthält das Communiqué wirklich die Wahrheit".

Französische Stimmen zur Präsidentenwahl

Enttäuschung der Linken.

Der Linksblock sucht sich durch diese Darstellung über die Niederlage Painleves zu trösten und er findet folgende Worte:

„Gaston Doumergue ist ein Republikaner von altem Schrot und Korn, er hat als Kämpfer und Abgeordneter eine untadelige Vergangenheit. Als es sich darum handelte, seine Kandidatur für den Vorsitz im Senat nicht nur gegen die Rechte, sondern auch gegen die Freunde des Herrn de Selves zu verteidigen, hat die „l' Ere Nouvelle" fast alleinstehend einen heftigen Feldzug zu seinen Gunsten geführt, der mit einem glänzenden Siege gekrönt wurde.

Mit welchen verleumderischen Grobheiten und heftigen Beschimpfungen er damals von der gesamten reaktionären Presse und besonders von der „Action Francaise", mit welchen Spöttereien sowohl vom „Temps" wie vom „Figaro" und „Gaulois" überschüttet wurde, hat man nicht vergessen und zweifellos denkt er selbst noch an jene Stunde...

Dennoch sind es dieselben Menschen, dieselben Zeitungen, die gestern ihren Freunden die Losung ausgaben, für Gaston Doumergue zu stimmen.

In ihrer schrecklichen Verwirrung, unfähig aus eigener Kraft gegen den Block der Linken vorzugehen, haben sie zu dem krummen Ausweg der Intriguen der Wandelgänge ihre Zuflucht genommen, und im günstigen Schatten der geheimen Wahl haben sie in Massen — vom Katholiken Grousseau bis zum Royalisten Baudry d' Asson — ihre Stimmzettel für den radikalen Republikaner und Freidenker abgegeben, den sie früher verunglimpft hatten.

Die Psychologie dieser Wahl. Ich entnehme sie einem Wort, das ich gestern in Versailles in den Wandelgängen des Kongresses aus dem Munde eines Abgeordneten der Rechten gehört habe: „Wir hatten zwischen Pest und Cholera zu wählen, da haben wir die Cholera gewählt."

Wir Republikaner hatten vor der aHauptversammlung — zwischen zwei gleich sympathischen republikanischen Führern von tadelloser Vergangenheit zu wählen. Nach der Hauptversammlung haben wir uns pflichtgemäß für den von der republikanischen Disziplin bezeichneten Kandidat n eingesetzt und eine Kandidatur der Spaltung bekämpft, welcher der Eifer ungeschickter Freunde der hinterhältigen Politik des nationalen Blocks auslieferte.

Sein Erfolg ist also durch einen Mangel gekennzeichnet, der uns mit lebhaftem Bedauern erfüllt, weil er einen Flecken auf der schönen republikanischen Seite hinterläßt, welche die Geschichte einem guten Diener der Demokratie bestimmt hatte. Ab r die Reaktionäre, welche für Doumergue gegen Painleve einen Block bildeten, haben keinen Anlaß zur Freude. Sie würden sicher ihre Hoffnungen sinken lassen, wenn sie mit uns die brüderliche und symbolische Umarmung hätten sehen können, welche diese beiden Männer nach dem Wahlkampf vereinigte. Ebenso bieten uns die ausdrücklichen Worte, welche der neue Präsident der Republik gestern sprach, eine Sicherheit, daß er seiner Vergangenheit treu und des republikanischen Vertrauens würdig bleiben wird.

Ich für meinen Teil möchte nicht vergessen — so bedauerlich die Verfehlung eines Tages sein mag — daß Doumergue sich meine Freundschaft dadurch erworben hat, daß er immer, selbst in den schlimmsten Stunden, der treue Mitarbeiter und eifrige Verteidiger des berühmten Staatsmannes war, gegen den sich der Haß der Konservativen aller Schattierungen wendete: Joseph Caillaux.

Suchen wir also im republikanischen Interesse uns ohne Bitterkeit über die engherzigen Streitereien des persönlichen Ehrgeizes zu erheben und in Doumergue nur den konstitutionellen Schiedsrichter für die schweren Kämpfe zu sehen, die nunmehr über die Orientierung der französischen Politik entscheiden werden, und den loyalen Ratgeber der Männer, die mit Edouard Herriot die Macht übernehmen werden.

überzeugt, daß dieser erprobte Republikaner bemüht sein wird, die Zweideutigkeit zu zerstreuen, in die er sich hat verwickeln lassen, sprechen wir unserem Freunde unser Vertrauen aus, daß er künftig die Geschichte der Republik in die am 11. Mai durch den Willen des souveränen Volkes vorgezeichnete Bahn lenken werde. Die Stunde drängt. Die schwere Aufgabe harret unser. Halten wir uns nicht mit überflüssigen Vorwürfen auf." (L' Ere Nouvelle.)

Triumphieren der Rechten.

„Die Nationalversammlung vom 13. Juni hat Herrn Doumergue mit 515 gegen 309 Stimmen für Painleve gewählt.

Diese Wahl hat bei den ganz besonderen Umständen, unter denen sie stattfand, eine ganz scharf ausgeprägte politische Bedeutung. Sie stellt die erste Schlappe des Blockes der Linken dar. Die Mehrheit des Parlaments hat ihren Willen kundgegeben, den heftigen Angriffen der Sozialisten und radikalen Parteigänger des sozialistischen Bündnisses ein Ende zu machen. Man braucht die Wahl nur zu analysieren, um ihren Sinn mit Sicherheit zu erkennen. Herr Painleve hat die 309 Stimmen erhalten, die er auf der Hauptversammlung der Linksparteien besaß, d. h. die etwa 270 Stimmen der Linksparteien in der Kammer und die 50 ultraradikalsozialistischen Stimmen des Senats. Herr Doumergue erhielt alle gemäßigten Stimmen der Kammer, alle gemäßigten Stimmen des Senats, etwa 130, und die große Mehrheit der radikalsozialistischen Gruppe im Senat.

Die wichtigste Feststellung der Nationalversammlung ist, daß von 860 Abgeordneten nicht weniger als 500 den Unternehmungen des Blockes der Linken ablehnend gegenüberstehen. Diese Tatsache trat schon am Tage nach den Wahlen vom 11. Mai in Erscheinung, wenn man die Ergebnisse unparteiisch nachprüfte. Darauf haben wir damals schon hingewiesen, als wir Herrn Herriot dem in Aussicht genommenen Führer der neuen Mehrheit rieten, sich nicht von den Sozialisten einfangen zu lassen und seine Weisheit schnell zu beweisen. Aber der Block der Linken hielt in seinem Siegesrausch alles für erlaubt, er zeigte einen hemmungslosen Willen zur Diktatur der vom Sozialismus und den Lehren Caillaux inspiriert schien. Schon nach einem Monat wurde er das Opfer seiner übertreibung. Wenn man uns vor etwa 10 Jahren gesagt hätte, daß Herr Doumergue an der Spitze einer gemäßigten Bewegung stehen würde, wären wir zweifellos ebenso überrascht gewesen, wie er selbst. Aber die Zeit ist fortgeschritten, die Politik hat eine Entwicklung durchgemacht und das Damals gehört der Vergangenheit an. Jetzt handelt es sich um die Zukunft. Herr Doumergue ist vernünftig genug gewesen, einen nationalen Radikalismus zu vertreten der sich dem Block der Linken entgegensetzt: sein Erfolg ist die Niederlage unserer Gegner.

Der Block der Linken hat selbst dafür gesorgt, den Sinn der Wahl festzustellen. Gestern, vor der Sitzung, haben „Quotidien" und „l' Ere Nouvelle" sich grundsätzlich gegen Herrn Doumergue ausgesprochen. Diese beiden Zeitungen erklärten, daß der vor die Nationalversammlung gebrachte Konflikt, nicht ein Konflikt zwischen zwei Männern sei, sondern zwei politischen Richtungen. Sie haben verkündet, daß die Wahl des Herrn Doumergue das Zeichen der Rache des Herrn Millerand und der nationalen Politik darstellen würde. Sie haben ausgesprochen und wiederholt, daß eine demokratische Regierung, wie sie sie verstünden, nur unter einem vom Block der Linken gewählten Präsidenten der Republik möglich sei. Sie gingen so weit, zu behaupten, Herr Doumergue sei der Kandidat der Rechten. Wir haben sie nicht dazu veranlaßt, dies zu sagen. Sie selbst haben aus der Wahl des Herrn Doumergue von vornherein eine Niederlage ihrer Partei gmacht. Herr Doumergue ist gewählt: wir stellen den von allen anerkannten politischen Charakters dieser Wahl fest. (Journal des Debats.)

Wie das „wahre Kommuniqué" über die Pariser Besprechungen aussieht.

Mac Donald hat auf die alte Pilatusfrage, die man bei der Behandlung politischer Angelegenheiten immer wieder zu stellen geneigt ist, eine Antwort gefunden, und das folgende Communique über die Pariser Besprechungen für das Wahre erklärt. Leider erreichen politische Wahrheiten in unseren Tagen nicht immer ein allzu hohes Alter. Sie werden recht oft, und meistens recht schnell durch andere und neue Wahrheiten abgelöst. Das oben als „wahr" bezeichnete Communique lautet wie folgt:

Die englische und die französische Regierung haben sich dahin geeinigt, den verbündeten Regierungen die folgenden Noten zu unterbreiten, deren Schlußfolgerungen sie ihnen zur Annahme empfehlen:

1. Nach Auffassung der englischen und der französischen Regierung hat die Konferenz, die am 16. Juli in London zusammentreten soll, den Zweck, die Ausführung des Dawes-Planes zu regeln.

2. Die beiden Regierungen erkennen die Wichtigkeit der wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkte an und besonders die Notwendigkeit, ein Vertrauensregime zu schaffen, das den eventuellen Geldgebern Beruhigung gibt, aber sie sind nicht der Ansicht, daß diese Notwendigkeit mit der Achtung vor den Bestimmungen des Vertrages unvereinbar ist.

3. Die Sachverständigen sind von der Reparationskommission ernannt und am 30. September 1923 von ihr eingeladen worden, „die Mittel zum Ausgleich des deutschen Budgets und die Maßnahmen zur Stabilisierung der deutschen Währung" zu erforschen.

4. Die Sachverständigen haben ihren Bericht der Reparationskommission unterbreitet und diese hat ihn durch einen Brief vom 17. April den beteiligten Regierungen übermittelt.

5. Es ist also geboten, daß die Gläubigerregierungen eine Vereinbarung abschließen, durch die sie sich verpflichten, ihre Vorbereitungen für die Ausführung des Dawes-Planes zu treffen.

Die englische und die französische Regierung erkennen, daß es von größter Wichtigkeit ist, daß der Sachverständigenbericht unverzüglich ausgeführt wird, damit die Zahlung der Reparationen durch Deutschland gesichert und das gemeinsame Handeln der Verbündeten wieder hergestellt wird. Zu diesem Zweck haben die beiden Regierungen sich über folgende Punkte geeinigt:

a) Eine Konferenz wird am 16. Juli in London zusammentreten. Die beiden Regierungen stellen mit Befriedigung fest, daß die Vereinigten Staaten von Amerika beschlossen haben, sich dabei vertreten zu lassen.

b) Die beteiligten Regierungen werden zunächst bestätigen, daß sie für ihren Teil die Schlußfolgerungen des Dawes-Berichts annehmen, nachdem sie die Annahme bereits individuell der Reparationskommission mitgeteilt haben.

c) Die künftigen Vereinbarungen dürften die Autorität der Reparationskommission nicht antasten, aber gesagt wird, daß den Geldgebern, die die 800 Millionen Goldmark liefern, und den Inhabern von Obligationen Sicherungen bewilligt werden müssen, während die beiden Regierungen sich gemeinsam bemühen, die Anwesenheit eines Amerikaners in der Reparationskommission zu erlangen, für den Fall, daß diese eine Nichterfüllung von seiten Deutschland festzustellen hätten.

d) Der Dawes-Bericht enthält Bestimmungen zur Verhütung von Details-Nichterfüllungen durch Einschreiten der verschiedenen Kontrollorgane, aber eine gewollte Nichterfüllung wichtigerer Art würde sofort die Frage der Aufrichtigkeit Deutschlands aufrollen. Für den Fall, daß die Reparationskommission eine derartige Nichterfüllung verkünden sollte, werden die beteiligten Regierungen sich verpflichten, sich sofort über die Mittel zur Ausführung der Maßnahmen zu verständigen, die sie zu ihrem eignen Schutz und zum Schutz der Interessen der Geldgeber beschließen werden.

e) Die interalliierte Konferenz wird den Plan festsetzen, nach dem die wirtschaftliche und fiskalische Einheit Deutschland wiederhergestellt wird, sobald die Reparationskommission entschieden hat, daß der Dawes-Bericht als zur Ausführung gebracht zu gelten hat. Die Reparationskommission wird ersucht werden, der interalliierten Konferenz Anregungen für die Festsetzung dieses Planes zu unterbreiten.

f) Sollte die Erfahrung die Notwendigkeit von Abänderungen des Sachverständigenplanes beweisen, und sollte die Reparationskommission noch nicht über ausreichende Vollmachten verfügen, so würden die Veränderungen nur mit allen notwendigen Garantien einer gemeinsamen Vereinbarung unter den beteiligten Regierungen erfolgen können.

g) Damit aus den im Sachverständigenbericht vorgesehenen Reparationszahlungen aller Vorteil gezogen und dieser den interessierten Nationen gesichert wird, werden die Verbündeten einen besonderen Organismus schaffen, der damit betraut sein wird, den beteiligten Regierungen darzulegen, welches System zur Nutzbarmachung der durch Deutschland ausgeführten Zahlungen zu schaffen ist, besonders im Hinblick auf die übertragungen und auf die Sachleistungen.

h) Es wird weiter geboten sein, die Frage zu regeln, welche Autorität eventuell mit der Auslegung des Dawes-Berichtes und der in London vereinbarten Bestimmungen zur Sicherung seiner Ausführung zu betrauen ist.

6. Die beiden Regierungen sind darüber einig, jede juristische Schwierigkeit, die sich bei der Ausführung des vorliegenden Textes ergeben könnte, ihren juristischen Beiräten zur Prüfung zu überweisen.

7. Die beiden Regierungen haben einen vorbereitenden Ausschuß über die Frage der interalliierten Schulden gehabt.

8. Die beiden Regierungen hatten ferner einen vorbereitenden Meinungsaustausch über die Sicherungsfrage. Sie konstatierten, in welchem Maße die öffentliche Meinung die vollständige Wiederherstellung des Friedens wünscht, und sind einig in der Absicht, die besten Mittel zur Erreichung dieses Zieles ausfindig zu machen, sei es durch Vermittelung des Völkerbundes sei es eventuell auf jedem anderen Wege, und die Prüfung der Frage fortzusetzen, bis das Problem der allgemeinen Sicherheiten der Nationen endgültig gelöst ist.

Deutsches Reich.

Ein Rechtsministerium in Anhalt.

Dessau, 10. Juli. Heute mittag schritt der anhaltische Landtag zur Wahl der neuen Regierung. Es wurden gewählt: der Deutschnationale Knorr, Ministerpräsident, der Deutschvolksparteiliche Oberregierungsrat Rammelt und der Führer der Deutschnationalen Oberregierungsrat Jäntzsch. Der Wahl des Ministeriums vorauf gingen die Präsidialwahlen. Der Sozialdemokrat Peus wurde wieder erster Präsident. Zum zweiten Präsidenten wählte man Pfarrer Heine (Dnt.) und zum dritten Präsidenten Giesemann (Vpt.).

Verwerfung der Revision Zeigners.

Leipzig, 10. Juli. Gestern wurde vom 4. Strassenat des Reichsgerichts die von dem früheren sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner gegen das über ihn verhängte Urteil beantragte Revision als unbegründet verworfen. Auch der Revisionsantrag der Staatsanwaltschaft wurde abgewiesen.

Zweifaches Todesurteil im Graffprozeß.

Stettin, 9. Juli. Im Graffprozeß wurde heute das Urteil verkündet. Die Angeklagten Kaws und Engeler wurden wegen Mordes zum Tode verurteilt; Schwierag wurde freigesprochen. Soweit Verurteilungen erfolgt sind, werden die Kosten des Verfahrens den Angeklagten auferlegt. Das Gericht beschloß ferner einstimmig, die Angeklagten der Regierung zur Begnadigung zu empfehlen, da die Tat unter besonderen Verhältnissen und aus dem Gefühl nationaler Einstellung erfolgte. In der Begründung heißt es u. a.: das Gericht ist bei Nachprüfung der umfangreichen Beweisaufnahmen im Hinblick auf die in Aachen Verurteilten zu der überzeugung gekommen, daß die dortigen Angeklagten zu Unrecht verurteilt worden sind.

Ein deutscher diplomatischer Schritt zum Graffprozeß.

Berlin, 10. Juli. Das gestern in Stettin in dem bekannten Graffprozeß gefällte Urteil ist umgehend mit genauem amtlichen Stenogrammbericht über den Stand der Verhandlung den Verteidiger Maitre Theodore, in dessen Händen die Verteidigung, der vom belgischen Kriegsgericht in Aachen verurteilten Schupobeamten seinerzeit lag, übersandt worden. Maitre Theodore dürfte alsbald auf Grund der ihm nun zur Verfügung stehenden Unterlagen die Wiederaufnahme des Verfahrens beim belgischen Kriegsgericht beantragen. Zu gleicher Zeit wird die deutsche Regierung auf diplomatischem Wege versuchen, die Brüsseler Regierung zu einer Revision des vom Aachener Kriegsgericht gefällten Urteils zu bewegen.

Aus fremden Ländern.

Mussolinis Teilnahme nicht ausgeschlossen.

Rom, 10. Juli. Der gestrige Ministerrat war für die Innen- und Außenpolitik von großer Bedeutung. Mussolini informierte u. a. seine Kollegen über die englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten. Der Ministerpräsident hält seine Teilnahme an der Londoner Konferenz für nicht ausgeschlossen. Nach dem amtlichen Communiqué hat der Innenminister Federzoni den Kabinettskollegen ausführlich Bericht über die gespannte innerpolitische Lage gegeben. Der Ministerrat beschloß hierauf einstimmig, die sofortige Anwendung der Verordnung zum Pressegesetz. Diese Verordnung wurde in einem Ministerrat des 2. Juli 1923 gebilligt. Diese Presseverordnung bestimmt u. a., daß der Präfekt der Provinz nach zweimaliger Aufforderung die Ernennung eines neuen verantwortlichen Redakteurs verweigern kann, wodurch natürlich jede weitere Veröffentlichung des Blattes unmöglich gemacht werden kann.

Wiedereinführung der Arrondissementswahlen in Frankreich.

Paris, 10. Juli. Im heutigen Ministerrat wurden auf Vorschlag des Ministeriums des Innern einige wichtige Personalveränderungen im Verwaltungsdienst beschlossen. Der Minister des Innern hat außerdem einen Vorschlag auf Wiedereinführung der Arrondissementswahlen unterbreitet. Die Stichwahlen sollen künftig nich nach 14, sondern schon nach 8 Tagen stattfinden.

Ueberführung Jaurès' ins Pantheon.

Paris, 10. Juli. Die Regierung hat beschlossen, bereits morgen der Kammer ein Gesetz vorzulegen, das die überführung der Asche Jaurès ins Pantheon bestimmt.

Die Lage in Sao Paulo.

Newyork, 10. Juli. Nach Informationen der amerikanischen Regierung wurden die Revolutionäre in Sao Paulo durch die regierungstreuen Truppen umzingelt. Der Palast des Gouverneurs wurde einen vollen Tag lang belagert und einem Bombardement ausgesetzt. Die Regierung sei jetzt völlig Herr der Lage. Privatmeldungen berichten ergänzend: Bei dem Kampf der Regierungstruppen gegen die Revolutionäre habe es 250 Tote und 200 Verwundete gegeben.

In kurzen Worten.

Das französische Kriegsgericht in Bochum verurteilte den Schupowachtmeister Renters zu vier Monaten Gefängnis, weil er das Deutschland gesungen hatte.

*

Das Rektorat der Universität München hat an den Münchener Stadtrat ein Dankschreiben gerichtet wegen des warmen Eintretens des Stadtrats für das Verbleiben Willstätters auf seinem Münchener Lehrstuhl.

*

In Köln sind seit Januar durch Kraftfahrzeuge 22 Personen zu Tode gekommen. In 258 Fällen sind Verletzungen und 260 Fällen Sachschäden entstanden. Meist handelt es sich um Autos der fremden Besatzungstruppen.

*

In der Kirche Notre Dame fand am Montag im Beisein des französischen Staatspräsidenten und des Prinzen von Wales die Einweihung der Erinnerungstafel der auf französischem Boden gefallenen britischen Soldaten statt.

*

Wie aus Halle gemeldet wird, wurde der bekannte Berliner Dichter und Kritiker Julius Hart auf der Rückkehr von der Quedlinburger Klopstockfeier von einem Motorrad umgefahren und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

*

Der Chefredakteur des „Aftonblad", Dr. Lindström, ist in Stockholm plötzlich einem Herzleiden erlegen. Dr. Lindström hat für die Lage und die Not Deutschlands stets Verständnis bewiesen.

Letzte Meldungen.

Neuer Aufstand in Albanien.

Triester Nachrichten lassen einen neuen albanischen Aufstand befürchten. Sämtliche Beis und Großgrundbesitzer lehnen sich auf gegen Fan Nolis Agrarreform mit einer Verteilung des Grund und Bodens unter die Bauern. Die Regierung von Tirana proklamierte Valona als Hauptstadt Albaniens.

Die Türkei und der Vatikan.

Rom, 10. Juli. Der nach der Türkei entsandte apostolische Delegierte Monsignore Filippi kehrte nach Rom zurück und hatte eine lange Unterredung mit Gasparri. Morgen wird er vom Papst empfangen. Filippi berichtete eingehend über die Lage der Katholiken in der neuen Türkei.

Am 9. Juli d. Js. starb unser langjähriges Mitglied und stellvertretender Vorsitzender,

Herr Gutsbesitzer

Carl Hildebrand

auf Kleszczewo.

Der Heimgegangene war eine Säule unserer Kirchengemeinde. Sein Tod ist für uns in mehrfacher Hinsicht ein unersetzlicher Verlust. Wir werden das Gedächtnis des treuen Mannes, dem kein Opfer für unsere Kirche zu groß war, stets in hohen Ehren halten.

Der evangel. Gemeinde-Kirchenrat zu Kostrzyn.
Schwenzer, Pfarrer.

Statt Karten!

Bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Hellmut Nikoley

sind uns viele Beweise herzlicher Teilnahme und überaus zahlreiche Kranzspenden zuteil geworden. Allen, welche des teuren Entschlafenen und unserer freundlichst gedacht, insbesondere auch Herrn Pfarrer **Schletz** für die trostreichen Worte, sowie Herrn Lehrer **Teschner** für alle Bemühungen im Namen aller Hinterbliebenen **den herzlichsten Dank.**

Sokolniki kol., den 10. Juli 1924.

Frau Elfriede Nikoley, geb. Herter.
Familie Nikoley.

„Freie Presse"

Zentralorgan
für das
Deutschtum in Polen

Das nachweislich verbreitetste deutsche Nachrichtenblatt im Polnischen Reiche.

Die „Freie Presse" strebt lediglich die Wahrnehmung der Interessen der 2,000,000 Deutschen in Polen an, nimmt in eigenen Artikeln Stellung zu den Stammesbrüdern dies- und jenseits der Grenze, berichtet über die Arbeit und Nöte des Deutschtums im Polnischen Reiche und sucht geistigen Anschluß an die deutschen Brüder der ganzen Welt. Da die „Freie Presse" nicht nur in Kongreßpolen, sondern auch in Großpolen und Galizien weit verbreitet ist, ist sie ein Insertionsorgan ersten Ranges. und verschafft ihren Inserenten stets guter Efolge Im gleichen Verlage erscheint die Wochenschrift **„Der Volksfreund"**, welche vorwiegend von der Landbevölkerung gelesen wird Probenummern auf Wunsch kostenlos.

„Freie Presse"
Geschäftsstelle und Redaktion
Lodz, Petrikauer Straße 86.

Wiener Damen-Wäsche
Hautana — Forma — Büstenhalter
neu angekommen.
S. Kaczmarek, Poznań
ul. 27. Grudnia 20.

Zuckerfabrik in der Wojew. Poznań **sucht** für die Dauer der nächsten Kampagne

Chemikerin

für das Betriebslaboratorium, sowie

Chemiker

zur Kontrolle des Zuckerhauses. Angebote unter Nr. **28 116** an „PAR", Fr. Ratajczaka 8.

Internat. Verein der

Wünschelrutenforscher

untersucht

auf Wunsch Grundstücke auf etwa vorhandene **Bodenschätze** (Erdöl, Kali, Kohle, Erze und Wasseradern). **Hervorragende Erfolge.**

Vorsitzender **Dr. P. Beyer**, Hannover (Deutschland), **Gellertstraße 1.**



Wir empfehlen folgende neuen Werke zur Anschaffung:

Das Weltreich der Technik.

Entwicklung und Gegenwart von **Artur Fürst.**
I. Bd.: Gr. 4⁰, 315 Seiten, mit 561 Abbildungen im Text, 23 meist buntfarbigen Tafeln und 3 Facsimiles. In Ganzleinen gebunden.
II. Bd.: Verkehr auf dem Lande (Straße, Wagen, Fahrrad, Kraftfahrzeuge, Eisenbahn, Stadtschnellbahnen, Straßenbahnen usw.

Ullstein's Welt-Atlas.

Das Weltbild von heute.
229 Haupt- und Nebenkarten. Reichhaltiges statistisches Material. Ausführliches Verzeichnis der Ortsnamen. Höchste praktische Brauchbarkeit in dauerhaftem Halblederband. (Probekartenblatt ist vorrätig und kann bei uns eingesehen werden.)

Aus Deutschlands schwerster Zeit.

Sammelalbum.
Deutsche Zahlungsmittel aus den Jahren 1914—1924 mit antik. Ledereinband und Goldpressung; enthält die Originalscheine der Reichsbank von 1 Mark bis 100 Milliard. außerdem Notgeldscheine der Reichseisenbahn und der Bundesstaaten.

Europäisches Holz-Adreßbuch
Europejska Drzewna Księga Adresowa

in 4 Sprachen, polnisch, französisch, englisch, deutsch. Jede Sprache ein Extraband. Enthält: Holz-Export, Holz-Import, Maschinenfabriken für Holzbearbeitung usw.

Bestellungen nehmen entgegen
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Abteilg. Versandbuchhandlung. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Auktion

von ca. 200 **Zucht- und Gebrauchspferden**

Hengste, Stuten und Wallache
(mehrere Passer, Schimmel, Füchse u. Rappen)
durch die



Danziger Stutbuchgesellschaft für Warmblut
(Trakehner Abstammung)
am Donnerstag, dem 17. Juli 1924, in Danzig-Langfuhr
in der **Auktionshalle (Husarenkaserne 1).**

Zeiteinteilung.
Mittwoch, den 16. Juli 1924, 4 Uhr nachm. ab Vorführung sämtlicher Pferde an der Hand und Vorfahren der Gespanne.
Donnerstag, den 17. Juli 1924, 10 Uhr vorm. ab Beginn der Versteigerung.

Die Ausfuhrgenehmigung der Freien Stadt Danzig und die Ausfuhrgenehmigung nach Deutschland liegen vor.

Kataloge sind ab 7. Juli d. J. gegen Einsendung von 3 Gulden oder deren Gegenwert durch die Geschäftsstelle der Danziger Stutbuchgesellschaft zu beziehen.

Dampfpflüge

Komplette Garnituren ——— fertig zum Pflügen
zu günstigen Zahlungsbedingungen.

Ersatzteile

Schare Streichbleche Pflugkörper
Zahngetriebe Armaturen Schrauben

Stahldrahtseile

mit einer garant. Bruchfestigkeit v. 220 Kilogramm pro □mm
ständig am Lager.

Reparatur-Werkstätte.
Sämtliche Reparaturen an Dampfpflügen werden prompt, billig und sachgemäß an Ort und Stelle, sowie in unserer eigenen Fabrik durch Monteure mit langjähriger Praxis ausgeführt.

Centrala Pługów Parowych T. z o. p.

Maschinen-Fabrik
Telephon 2121, 4152. **Poznań** Tel.-Adr.: „Centropług".

Eingetragene Hochzucht des Deutschen veredelten Landschweines.

Stammeber und -Sauen mit vielen Siegerpreisen der D. L. G., auch aus den Jahren 1921 und 1922.

Gezüchtet auf Frühreife und hohe Mastfähigkeit bei guter Robustizität und Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten. Die Herde ist von frühester Jugend an ausgedehnten Weidegang gewöhnt.

Laufend sind abzugeben:

Eber und Sauen

von 3 Monaten aufwärts, sowie
sprungfähige Eber und tragende Erstlingssauen.

Bei gleichzeitiger Bestellung von Eber und Sauen werden diese blutsfremd geliefert. Die Herde steht jederzeit zur Besichtigung.

Günther Modrow, Bączek,
p. Skarszewy (Pommerellen).

Mineralwässer
natürliche und künstliche,
stets
frische
Füllungen am Lager.
Drogerja Warszawska
Poznań,
ul. 27. Grudnia 11.
Tel. 2074.

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Möbeln sofort abzugeben. Off. unter **Nr. 8301** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Aerztlicher Teilhaber

mit größerem Kapital für gutgehendes Sanatorium, Bezirk Breslau gesucht. Wohnung vorhanden. Spätere selbständige Leitung in Aussicht gestellt. Offerten unter **8314** an die Geschäftsstelle der Zeitung.

---

1 großes Geschäftshaus

in Swiecie n. W.,
beste Lage, für jede Branche passend, mit großem Hof, Garten, unter günstigen Bedingungen an schnell entschlossenen Käufer zu verkaufen.
Näh. b. A. Nelken, Buk b. Poznań.

Siederohre

100 Stück, gebraucht, ca. 50 mm Durchm., 2 Meter lang, geeignet als Säulen für einen Drahtzaun, **sofort zu kaufen** gesucht. Angeb. unt. **8310** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Kieferne Kloben,

ganz trocken, völlig gesund, verkauft **à 9 Złoty** pro 1 Raummeter, **franko Waggon** Klosowice b. Sieraków (Zirke), sofortige Lieferung.

Waldgeschäft **Wilke, Poznań,** Postfach.

Wirtin **gesucht** zum **1. 8. d. Js.** oder später für Gutshaushalt. Perfekt im Kochen, Backen und Einwecken. Erfahrung in **Geflügelzucht** erwünscht. Angebote unter **E. R. 8292** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Gustav Glaetzner
Dachziegel-Zentrale und Baumaterialien-Grosshdlg., Poznań 3, ul. Przecznica 1, gegr. 1907,
empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
Dachziegel in nur prima Qualität,
Dachpappen, Teer, Klebemasse, Baustückkalk, Portland-Zement, frische Ware,
alle sonstigen **Baumaterialien.**

Suche von sofort junges, gebildetes, evangelisches

Kinderfräulein

zu meiner Unterstützung bei der Erziehung eines 2jährigen Mädelchens und im Haushalt, Instandhalten der Kindergarderobe sowie Nähen Bedingung. Bewerb. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderungen an Frau **Dr. Knospe,**
Kielbasinek, b. Dzwierzno-Toruń.

Kirchennachricht.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesd. P. Greulich.

Luisenhain. Sonntag 3: Gottesdienst. P. Greulich.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, nachm. 6: Wochenschlußgottesdienst fällt aus. — Sonntag, 10: Gd.. Pich. — 11: Kindergd. Ders.

St. Paulikirche. Sonntag, 8: Jugendgd. Brummack. — 10: Gd. D. Staemmler. — Mittwoch, 8: Bibelstunde. Ders. — Amtswoche: Ders. — Werktäglich 7½ Uhr kurze Morgenandacht.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Predigt. Büchner.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesd. Rhode, danach Kindergottesd. Ders.

St. Matthäikirche. Sonntag, 6: B. u. A. Brummack. 10: Gottesd. Kand. Johst. — Montag, 5: Frauenvers. Mittwoch, 7: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Bibelst. — Wochentags: 7¼: Morgen-Andacht.

Ev. Verein junger Männer. Sonnabend, 8: Begrüßungsabend. — Sonntag, Tagung für die evgl. männl. Jugend. — 6: B. u. A. in St. Matth. — 8: Jungendgd. in St. Pauli. Vers. f. Anschl. Mittwoch, 7: Besprechungsabend. — 8½: Bibelbespr. Donnerstag, 8: Blasen. Sonnabend, 9: Wochenschlußandacht.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonntag, 10: Gottesd. P. Kammel.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) Sonntag, 10: Gottesdienst. 10 Uhr in Gnesen: Predigtgottesdienst m. A. Hoffmann.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag, 10: Predigt. Lück. — 3: poln. Predigt. 4½: Predigt. Lück. 6: Jugendverein. — Dienstag, 7½: Gesangstunde. — Mittwoch, 8: Gebetstunde. Freitag, 7½: poln. Gebetst.

Wille wider Wille.

Wie kann Gottes Reich auf Erden kommen, wenn doch so viele Hindernisse seinem Kommen im Wege stehen? Wenn doch auf ihr des Teufels, der Welt und unseres Fleisches Wille sein Reich nicht kommen lassen wollen? Wir begreifen solchen Widerstand. Es kann nur einer König sein — Gott oder Teufel, Himmel oder Welt, Geist oder Fleisch. Die Weltgeschichte ist Kampf zwischen Licht und Finsternis, ihr tiefstes Thema nach Goethes Urteil der Kampf des Glaubens mit dem Unglauben. Da steht Wille wider Wille. Welcher wird den Sieg behalten?

Kinder können nichts anderes wünschen, als daß ihres Vaters Wille geschehe und getan werde. Freilich, sie selber haben die erste Pflicht, ihn zu erfüllen. Gehorsam ist Kindesart im Tun und Leiden. Gehorsam ist Christenart. Daß sein Wille an uns geschehe, ist unser Verlangen — Herr, wie du willst, so schick's mit mir! Aber daß wir seinen Willen selber tun, das ist unsere Kindespflicht. Nur dann kann sein guter, gnädiger Heilswille auch über uns in Erfüllung gehen. Denn das ist ja sein Wille, daß allen Menschen geholfen werde, daß Menschen selig werden, sein Wille auch über uns.

Da bekommt die Gethsemanebitte Jesu einen tiefen Sinn und Klang. Wenn Christen beten: Dein Wille geschehe, was sagen sie damit? Ist's nicht dies: Herr, hilf mir, in allen Dingen zu tun, was du willst. Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen. Und ist's nicht dies: Herr, mache meine Seele stille, gib ihr Demut und Kraft, sich zu beugen unter deinen Rat und Willen, wenn deine Wege dunkel sind und deine Hand schwer auf mir liegt? Ist's nicht dies: Mache mich selig, o Jesu! Laß deinen Heils- und Gnadenwillen auch an mir wirklich werden trotz Teufel, Welt und aller Sünd! Im Himmel und auf Erden, in Zeit und in Ewigkeit, Herr, nicht wie ich will, nicht wie die Welt will, nicht wie ich will, nicht wie es Satan möchte, nicht wie mein Fleisch es wünschte, — nein, nur: Vater unser, dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden.

D. Blau-Posen.

Die Katastrophe von Wolchowstroj.

Der Moskauer Elektrifizierungsbluff.

Von Wladimir Wielki.

Petersburg, Mitte Juni.

Man erinnert sich vielleicht der großen Propaganda, mit der die Sowjetregierung seiner Zeit die Elektrifizierung ganz Rußlands buchstäblich in alle Welt hinausschrie. Hierzu kam die sattsam bekannte maximalistische Einbildungskraft der Kremlpotentaten, die bereits das ganze Reich von der polnischen Grenze bis zu den Küsten des Stillen Ozeans vom Eismeer bis zum Kaspischen See von elektrischen Kraftstationen erfüllt von mächtigen Bogenlampen erleuchtet und von einem unübersehbaren Netz elektrischer Bahnen durchfurcht sahen. Tatsächlich glaubte man in Moskau, in jedem kleinen Dorfhäuschen würden in naher Zukunft schon gemütliche Glühlampen der Genossenfamilie die Abendunterhaltung und die Lektüre bolschewistischer Heilsschriften verschönen und erleichtern. Zwischen den einzelnen Siedelungen sah man schnelle Straßenbahnen, die lustig Männer und Frauen zur Arbeit, die Kinder zur Schule führten und sie nach vollbrachtem Tageswerk wieder heimbeförderten. Bei jedem Wasserfall sollten mächtige Turbinenstationen die Luft erzittern machen....

Und die Wirklichkeit? Man kann sie vielleicht bei den Bauten finden, die im Bereiche des Wasserfalles von Wolchow errichtet wurden, und die der jetzt schon bekannten russischen Gesellschaft Wolchowstroj unterstehen.

Zufällig war ich in der Lage, diese Kraftstation zu sehen und mich mit eigenen Augen vom Stand der Dinge zu überzeugen. Was ich dort erblickte war fürchterlich. Da standen schmutzige Arbeiterbaracken an ungepflasterten Straßen, nur hie und da ein Holzhäuschen, das man auf den kaum gangbaren Wegen mit Mühe und Not erreichen konnte. Lehm, mit Sand vermischt, heftet sich dem Besucher an die Sohlen, auf Stricken nach Italiener Art aufgehängte Wäsche versperrt den Blick. Eine steinalte Köchin steht an einem riesigen Kessel, in dem eine undefinierbare Brühe durch ein Holzfeuer allmählich zum Sieden gebracht wird. Das Mittagbrot für eine Arbeitergruppe, für einige Familien? Kartoffelschalen, Knochen von allerhand Tieren liegen am Boden verstreut. Ich bücke mich und trete durch die Tür eines jener elenden Häuschen, denen man es fürwahr nicht ansieht, daß sie von menschlichen Wesen bewohnt werden. Auf niedrigen, schmutzigen Betten, in einer Luft, die einem den Atem benimmt, liegen einige offenbar kranke Arbeiter beiderlei Geschlechts und verschiedenen Alters. Auf meinen fragenden Blick antwortet mir ein zahnloser alter Mann, der auf einen Stock gestützt hinter mir her gehumpelt war, da er offenbar hoffte, einige Papierrubel zu erhalten.

„Wir hatten ein Unglück — jetzt liegen sie fast in allen Hütten. Von diesen — er zeigte auf die Liegenden — sind übrigens wie auch anderswo ziemlich viele mit ansteckenden Krankheiten behaftet. Ein Arzt war schon lange nicht mehr da."

Übrigens war, wie ich erfuhr, in diesem „Arbeiterparadies" unlängst ein Streik. Über 10 000 hatten die Arbeit niedergelegt und forderten bessere Lebensbedingungen sowie rechtzeitige Auszahlung der Löhne. Der Ausstand dauerte aber nicht lange, dank den Maßnahmen der Tscheka. Eines Tages waren die Führer plötzlich samt und sonders verschwunden.

Und eines Tages kam das Wasser. Die soeben neu errichtete Betonmauer stürzte zusammen, und die Kraft der Fluten, die im späten Frühjahr mit voller Wucht ins Land dringen, überschwemmten die Gegend und vernichteten die gesamte fast schon vollendete Kraftzentrale. Menschen, Tiere, Material gingen zu Grunde, und jetzt stöhnen sie in den Baracken, all die Verwundeten und Kranken, die ein armseliges Dasein sich erretten konnten.

Natürlich kam die unvermeidliche technische Kontrolle aus Petersburg und stellte fest. Das Wasser hatte die Zementmauern weggewaschen, als ob sie aus Lehm bestanden hätten. Viele Ingenieure und Fachleute die an der Spitze der technischen Arbeiten gestanden hatten, wurden entlassen, und der Oberingenieur trat freiwillig von seinem Posten zurück.

Und die Schuld? die Ursache? — Das schlechte, vom Moskauer Verwaltungsdepartement gelieferte Material, an dem, wie üblich, einige höhere Kommissare sich bereichert hatten.

Man wird dabei im Kreml etwas wie Reue empfinden. Nicht der unterschlagenen Gelder wegen oder wegen des Verlustes an Menschen, Tieren und Material. Das ist ja an der Tagesordnung. Daran ist man gewöhnt. Aber erst im vorigen Jahre hatte ein schwedisches Syndikat darum gebeten, die Wolchowzentrale übernehmen zu dürfen, war jedoch schroff zurückgewiesen worden. Jetzt liegen die Verhältnisse gerade umgekehrt. Nachdem die wirtschaftliche Gesamtlage nunmehr so gründlich verdorben ist kriechen die Petersburger Behörden zu Kreuze, schicken selbst ihre Agenten nach Stockholm um dort die Wolchowkonzessionen anzubieten, in denen die Gewinne und die unschätzbaren Aussichten des Werkes in den verlockendsten Farben geschildert werden.

Soviel man hört, werden aber die Schweden jetzt das Angebot nicht annehmen, da man ja inzwischen erfahren haben dürfte, was Sowjetphantasie vermag und wie sich im ehemaligen Zarenreiche Wahnsinn und Dichtung so seltsam mischen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. Juli.

Endlich!

Mit solcher Sehnsucht ist wohl seit Jahren keinem Parlamentsbeschluß entgegengesehen worden, wie der Sejmabstimmung über die neuen Paßgebühren, die nun endlich vorgestern in Warschau in dem Sinne gefallen ist, daß die Kosten für einen Auslandspaß nicht mehr, wie bisher 500 Złoty, sondern „nur" noch den zehnten Teil, d. h. also 50 Złoty betragen. Es ist anzunehmen, daß der Senat, der zu dem Paßgesetz, ehe es als endgültig angenommen gelten kann, ebenfalls Stellung nehmen muß, sich im gleichen Sinne wie der Sejm entscheiden wird. Damit wird dann endlich die hohe chinesische Mauer, die uns seit Monaten umgab, und die dem Durchschnittsbürger die Reise nach Deutschland einfach unmöglich machte, fallen. Wenn auch nicht ganz, denn der Preis von 50 Złoty bedeutet immer noch eine bedeutende Ausgabe, besonders dann, wenn es sich, wie es doch oft der Fall ist, um die Beschaffung mehrerer Pässe für eine einzige Familie handelt. Aber es ist doch jetzt immerhin die Möglichkeit gegeben, den neuen Paßbetrag zu erschwingen, was bei dem Milliardenpreise der bisherigen Pässe ein Ding der Unmöglichkeit war. Vor dem Kriege kannte man dieses famose Paßsystem bei Auslandsreisen überhaupt nur bei einer solchen nach Rußland, und ein solcher Paß kostete den Betrag von sage und schreibe 1,50 M., und es ging auch. Man hatte wohl für die hohen Paßpreise der Neuzeit den Umstand ins Treffen geführt, daß man dadurch der Spionage vorbeugen wollte. Als ob Spione bei ihrem dunklen Treiben jemals auf die Kosten gesehen hätten, und wenn ein solcher Paß nicht 500 Złoty, sondern 5000 Złoty gekostet hätte.

Von ganz besonderem Interesse ist noch die Beantwortung der Frage, welcher Staat mit der Verteuerung der Pässe den Anfang gemacht hat, Polen oder Deutschland. Ein in unserem Teilgebiet erscheinendes Blatt mit deutschen Lettern meinte neulich anläßlich der Wiederaufhebung der 500 Mk.-Gebühren bei einer Auslandsreise in Deutschland, daß „Deutschland endlich zur Einsicht gekommen zu sein scheine". Das heißt denn doch die Tatsache einfach auf den Kopf stellen. Die 500 Mk.-Gebühren sind in Deutschland eingeführt worden, um die Reisen nach Italien einzuschränken, aber erst lange, nachdem der Paß in Polen 900 Millionen Mark kostete. Tatsache ist, daß man in Deutschland immer erst dann zu einer Erhöhung der Paßkosten überging, wenn diese in Polen längst erhöht worden waren. Diese Feststellung ist doch wohl angesichts des Umstandes sehr am Platze, daß ausgerechnet ein auswärtiges sogenanntes „deutsches" Blatt die Schuld an den hohen Paßgebühren Deutschland beimessen möchte.

Sehr bedauerlich ist, daß die Parole „Immer langsam voran!" für die Ermäßigung der Paßgebühren vom Sejm ausgegeben worden ist, indem das neue Gesetz erst am 1. August d. Js. in Kraft tritt. Es hätte wahrlich nichts geschadet, wenn die so oft genährte Hoffnung auf eine Verbilligung der Paßgebühren bereits im Juli d. Js. verwirklicht worden wäre. Tausende polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität und Geburtspolen hätten es sehr angenehm empfunden, wenn das neue Paßgesetz, was doch gewiß auch möglich war, bereits am 15. Juli d. Js. in Kraft getreten wäre!

hb.

Stadtverordnetenneuwahlen in Posen.

Im Oktober d. Js. finden in Posen die Stadtverordnetenneuwahlen für die Zeit vom 1. Januar 1925 bis 31. Dezember 1928 statt. Die Liste der Wahlberechtigten wird vom 15. bis 30. Juli im Rathause, Zimmer 15 I. Stock, zur Einsichtnahme ausliegen. Einsprüche wegen Auslassung oder unrichtiger Eintragung müssen bis 30. Juli beim Magistrat eingereicht werden.

Neue Liquidierungen.

Der „Monitor Polski" vom 25. Juni (Nr. 143) meldet, daß die Liquidationskommission die Enteignung folgender Grundstücke beschlossen hat:

Am 5. März die Liquidierung des Rentengutes Rokittken im Kreise Dirschau, Besitzer Walter Liedtke; am 2. Mai des Grundbesitzes und der Bewahranstalt zu Kruschwitz im Kreise Strelno, Besitzer der Vaterländische Frauenverein zu Kruschwitz, ferner des Grundstückes zu Osche im Kreise Schwetz, dem Vaterländischen Frauenverein zu Osche gehörig, ferner des Grundstückes zu Schrimm im gleichnamigen Kreise, Besitzer Hermann Schröder, Emmy Wollny und Meta Berk geb. Schröder, des Grundstückes und Wohnhauses zu Lobsens, Besitzer Dr. Friedrich Fellbaum, ferner des Grundstückes und des Wohnhauses zu Friedheim, Besitzerin Martha Juhnke geb. Else, des Schlossereigrundstückes zu Friedheim im Kreise Wirsitz, Besitzer Friedrich Rohde und seine Ehefrau Johanna geb. Schulz, des Grundstückes zu Wollstein im gleichen Kreise, Besitzer Xaver Pietsch zu Dürrlettel, des Grundstückes und der Fabrik der Firma Stockey und Schmitz zu Bromberg, des Grundstückes zu Drzewiec im Kreise Birnbaum, Besitzer Richard Schulz und seine Ehefrau Alma geb. Griebsch, ferner am 9. Mai des Landbesitzes und der Villa zu Czarnikau, Besitzer Baron Otto von Ulmenstein zu Czarnikau, des Grundstückes nebst Garten zu Samotschin im Kreise Kolmar, Besitzer Kurt Oesterle, ferner zu Kobylin im Kreise Krotoschin, Besitzer Getzel und Walde zu Charlottenburg, ebenfalls zu Kobylin des Grundstückes Karte 79, Besitzerin Toni Nathan geb. Bergmann, und des Wassermühlengrundstückes Neue Mühle im Kreise Czarnikau, Besitzer Karl Fischer.

Zum Forsteulenfraß

veröffentlicht der Oberforstmeister Graf von Rittberg in Nr. 71 des „Deutsch. Forstwart" eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:

„... In großen Gebieten der Neumark konnte ich in den letzten Tagen, etwa beginnend mit den 22. v. Mts. (Juni) ein ungeheures Massensterben der Eulenraupen feststellen. Auch in solchen Revieren, die in diesem Jahre erstmalig befressen werden, ist der Fraß anscheinend zum Stillstand gekommen. Berichte aus der Lausitz lassen erkennen, daß auch dort das Sterben der Raupen begonnen hat. Ich glaube daher annehmen zu können, daß der Fraß vielfach, wenn nicht überall, in diesen Tagen sein Ende erreichen wird.

Der Umstand, daß der Fraß in diesem Jahre rund einen Monat früher als im Vorjahre abflaut und daß enorme Flächen keineswegs ganz kahlgefressen sind, eröffnet große Hoffnungen auf Wiederbegrünung dieser Bestände. Damit dürften ungeheure Flächen des Staats-, Privat- und Gemeindewaldes, die sonst dem Kahlabtrieb zum Opfer gefallen wären, noch zu retten sein, wenn auch naturgemäß stärkere Aushiebe an Trocknis nicht zu vermeiden sein werden. Zu dieser günstigeren

---

Das goldene Netz.

Roman von Otto Lothar Riemasch.

(62. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Das war sehr vernünftig," lobte er. „Gib sie mir mit, ich deponiere sie auch in Hamburg. Da sind sie Dir ganz und gar sicher, nicht wahr?"

„Ja," sagte sie gehorsam. Irgend etwas zwang sie dazu.

„Du hast doch die Kassette nachts immer bei Dir?"

„Immer, Brüderchen."

„Gut. Steh auf und gib mir die Schecks."

„Jetzt?" fragte sie verwundert.

„Ja, jetzt. Ich werde auch aufstehen und mit dem Zweiuhrschnellzuge nach der Stadt zurückfahren."

„Du willst mich allein lassen, wo ich mich so ängstige?" jammerte sie, sich an ihn klammernd.

„Sei nicht kindisch. Hier tut Dir niemand etwas. Du kannst Dir ja die Dogge heraufrufen. Ich habe eine Ahnung, als ob uns Hellriegel heute auflauert und überraschen will. Es ist besser, ich gehe rechtzeitig. Bis zur nächsten Bahnstation habe ich eine gute Stunde Weg, dann erreiche ich den Zug noch grade."

Sie wollte von neuem in ihn bringen, aber da sah sie wieder diese glimmenden Augen. Das Bild, von vorhin tauchte wieder vor ihr auf, und sie wünschte plötzlich, daß er ginge.

Er fing an sich anzuziehen, aber er verbot ihr, Licht zu machen.

Sie holte inzwischen aus der Kassette, die sie in einer alten Truhe unter schmutziger Wäsche versteckt hatte, die Schecks heraus und gab sie ihm.

Er nickte und barg sie in seiner Brusttasche.

„Du kannst aber nicht zum Portal hinaus," meinte sie, „da sind die Hunde. Es ist am besten, Du kletterst gleich durch eins der Fenster hier an den Rabatten entlang. Sie sind fest, und es ist ja auch nicht hoch."

Er war einverstanden.

Sie saß auf ihrem Bettrand und sah zu, wie er sich in der ungewissen Mondscheinbeleuchtung kämmte. Im Spiegel traf sich ihr Auge.

Eine Furcht, wie sie sie noch nie gekannt, lähmte ihre Glieder und Gedanken. Nur fort mit ihm, nur fort mit ihm, dachte sie.

Es schlug ein Uhr, er ging ans Fenster.

„Verflucht," murmelte er, „hier sind ja die Jalousien herunter, das macht Lärm."

„Dann gehe ins Nebenzimmer, das ist gleich," sagte sie.

Sie gingen vorsichtig in den dunklen, kalten Raum. Sie hörten aus einem Zimmer in der Nähe den Affen schreien. Er öffnete das Fenster und sah hinaus. „Ja, hier wird es gehen." Er umarmte sie flüchtig und küßte sie eilig."

„Wirf mir den Pelz nach!"

Er kletterte ohne Mühe herab. Sie hörte wie er auf weichen Boden aufsprang. Sie warf den Pelz hinunter, den er auffing. Eine dunkle, dicke Wolke verhüllte grade den Mond. Er sah nichts mehr. Die Finsternis sog ihn auf.

Zähneklappernd vor Kälte und tiefinnerstem Grauen kroch sie in ihr Bett zurück.

*

Redlich tastete sich, die Schirmmütze tief ins Gesicht und ins Genick gezogen, durch das Dunkel vorwärts. Ungefähr war er orientiert. Er geriet aus den Wiesen in dichtes Gebüsch hinein, dann kam er in einen Eichenbestand des Parks, er stieß auf eine alte, zerbrochene Steinsäule, nun fand er sich schneller zurecht. Nach wenigen Minuten stand er an der Parkmauer. Sie war nicht hoch, ohne große Anstrengung onnte er sich an ihr hochziehen, ließ sich auf der anderen Seite hinab und stand auf freiem Felde.

Er atmete tief auf. Er lehnte sich an die rote Ziegelwand und breitete seine Arme an ihr aus. Wie ein Schiffer, der nach schwerem Sturm wieder festen Boden unter den Füßen fühlt. Soweit hat alles geklappt. Nun kam der letzte Akt des Abenteuers. Seine Nerven fingen wieder an, stärker zu schwingen.

Dicht neben ihm stand ein wilder Maulbeerstrauch. Er bückte sich tief zu ihm herunter und zündete sich seine Shagpfeife an. Dann nahm er eine Geländekarte vor und verfolgte bei seiner kleinen Taschenlaterne noch einmal seinen Weg. Hier gabelte sich der kleine Pfad von dem Feldweg hinter der Mauer ab; die lief quer hinüber zu dem Gehölz. Dahinter war der Bach, hier die kleine Brücke. Dann kam wieder die Fahrstraße, von der er links über die Wiesen abbiegen mußte. Dort an dem zerfallenen Wärterhäuschen begann das Moor — rechts davon lag der Wald, und auf der Wiese hinter ihm wartete das Flugzeug, das ihn nach Holland bringen sollte.

Das Licht erlosch, er machte sich auf den Weg.

Der Wind war feucht und warm und wehte hier auf freiem Felde stärker. Der Mond leuchtete nur ganz schwach, wie mit Radiergummi halb verwischt, schwebte er hinter dem Gewölk, das ihn bald dicker, bald dünner verschleierte. Aber Redlichs nun an Dunkelheit wieder gewöhntes Auge sah genug. Er griff rasch und weit aus.

In wildem Reigen tanzten in einer Erinnerung noch einmal alle seine letzten Erlebnisse vorüber. An Lore und an der Kospotta blieben seine Gedanken am meisten hängen. Das waren die stärksten Pole seines bisherigen Lebens gewesen. Sein guter und sein böser Geist. Der böse Geist war der mächtigere. Dies Weib hätte es verdient, wenn er sie heute nacht erwürgt hätte. Sie hatte ihn bei Lore verraten, er wußte es. Vielleicht aus Liebe und um ihn ganz zu besitzen. Aber einerlei. Er hatte heute nacht wirklich und wahrhaftig mit dem Gedanken gespielt, sie mit seinen Händen zu erdrosseln. Aber es war besser so. Er hatte seine Rache doch — die zwei Millionen schwedischer Kronen war eine harte Buße für sie. Seinen Auslandspaß hatte er auch. Er war reich, er war frei. Die Vergangenheit war gewesen, um das Neue war ihm nicht bange.

(Fortsetzung folgt.)

Auffassung veranlaßt mich noch der Umstand, daß ich dieser Tage in einzelnen Beständen, die bereits zum Kahlabtrieb bestimmt waren, eine Wiederbegrünung bis vielleicht zu 30 v. H. der Stammzahl feststellen konnte. Ich halte es daher nicht für ausgeschlossen, daß im wesentlichen nur Bestände zum Kahlhiebe gelangen werden, die in diesem Jahre zum zweiten Male stark befressen worden sind."

Wir haben bereits wiederholt auf das massenhafte Auftreten der Kieferneule im ehemals preußischen Teilgebiet hingewiesen. Infolgedessen fordert der Wojewode Graf Bniński sämtliche Besitzer von Privatforsten, in deren Wäldern dieser Schädling in Massen auftritt, auf, das Auftreten der Forsteule unverzüglich der Forstschutzinspektion bei der Wojewodschaft in Posen mitzuteilen. In der gegenwärtigen Zeit, und zwar bis Ende Juli, hält sich dieser Schädling noch als Raupe auf den Kiefernstämmen auf, sich von den Nadeln der Bäume ernährend, so daß diese binnen kurzer Zeit meist vollständig ihres Schmuckes beraubt sind. Ende Juli und Anfang August fallen diese Raupen auf die Erde und graben sich in die weiche Erdoberfläche ein, verwandeln sich hier in Larven und überwintern in diesem Stadium in der Erde. Auch das massenweise Auftreten anderer Baumschädlinge ist in möglichst rascher Weise anzumelden.

Das polnische Lotteriegesetz.

Nach den soeben erschienenen Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Veranstaltung von Lotterien und zur Gründung der polnischen staatlichen Klassenlotterie wird die Verwaltung und die Leitung des Lotteriemonopols und im besonderen der polnischen staatlichen Klassenlotterie für das ganze Gebiet der Republik der Generaldirektion der Staatslotterie übertragen, die beim Finanzministerium gebildet wurde. Die polnische Staatsklassenlotterie wird in fünf Klassen gespielt. Die Anzahl der Lose, den Preis und die Höhe der Provision für die Wiederverkäufer, sowie die Höhe der Einnahmen für den Staatsschatz setzt für jede Klasse auf Antrag der Generalstaatslotteriedirektion der Finanzminister fest. Die Generalstaatslotteriedirektion besetzt die Kollekturen der Klassenlotterie und bewirkt die Zuteilung der Lose von den Kollekturen an den Wiederverkauf. Das Recht der Erteilung der Genehmigung zur Veranstaltung einmaliger Geldlotterien ausschließlich für Wohltätigkeitszwecke behält sich der Finanzminister vor. Der Genehmigung unterliegen gleichfalls die sogenannten Glücksräder und die Tombola. Die amtlichen Genehmigungen zur Veranstaltung einer Lotterie unterliegen der Stempelgebühr. Die Verordnung ist mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft getreten.

Die Jagd im Juli.

Der Rehbock steht in der Feistzeit und wird auf Pürsch und Ansitz erlegt. Vielfach ist er jetzt ein Feldreh geworden und hat seinen Stand im hohen Getreide. In der zweiten Hälfte des Monats oder Anfang Juli beginnt die Blattzeit, doch ist der Bock anfangs noch sehr vorsichtig und springt erst gegen Ende des Monats auf das Blatt. Starke Böcke soll man nicht schießen, bevor sie ihre Pflicht erfüllt und für Nachkommenschaft gesorgt haben. — Die Kitzchen sind zwar selbständiger geworden, aber Fuchs und vor allem wildernde Hunde sind auch jetzt noch mit allen Mitteln kurz zu halten. Besonders ist auch auf Schlingensteller zu achten. Die Sauen haben jetzt gute Zeit. Erbsen-, Hafer- und Kartoffelschläge werden in den Mitternachtsstunden von ihnen heimgesucht. Bei großen Wildschäden werden Keiler und Überläufer abgeschossen, Bachen mit Frischlingen werden von weidgerechten Jägern geschont. Füchse stecken jetzt mit Vorliebe auch im Getreide. Nach Sonnenuntergang verlassen sie dasselbe, um auf Raub auszugehen, gewöhnlich unter Benutzung eines ziemlich genau innegehaltenen Passes. Die Entenjagd geht auf — leider kann man sagen —, denn unter den Jungenten gibt es noch viele geringe, die der Führung der Mutter nicht entbehren können. Der weidgerechte Jäger wird hierauf Rücksicht nehmen und nicht wahllos darauf losknallen, nur um Beute zu machen. Die ihre Jungen führende Mutterente ist unbedingt zu schonen. Gegen Ende des Monats ist der Entenzug lohnend. Oft fallen die Enten besser als auf Wasserschlänken auf den frischen Haferstoppeln ein. Die Brut der Bekassinen und Pfuhlschnepfen ist flügge, und es bietet die Jagd auf sie dem Weidmann, der sicherer Schütze ist, unvergleichliche Jagdfreuden.

Promotion. Zum Dr. med. promoviert wurde an der hiesigen Universität Frau Janina Brosse, Gattin eines hiesigen Arztes Dr. B.

Bierpreisregelung. Im Zusammenhang mit der Sejmentschließung, die die Regierung auffordert, Schritte zu unternehmen, um den Bierpreis im Kleinverkauf entsprechend den Großhandelspreisen zu ermäßigen, hat das Innenministerium eine Verfügung an die Wojewoden erlassen, daß diese den ihnen unterstellten Organen den Auftrag geben, die Bierpreiskalkulation einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und nach Feststellung von unbegründet erhöhten Bierpreisen alle solche Fälle gemäß dem Art. 19. des Gesetzes über die Wucherbekämpfung den Gerichten zu überweisen.

Waffenübungen für Lehrer. Am 15. Juli beginnen Waffenübungen für die 1900 geborenen Lehrer. Die Übungen werden 28 Tage dauern. Im nächsten Jahre werden die Lehrer der Jahrgänge 1901 und 1902 zu den Waffenübungen einberufen werden.

Ein neuer Beruf. Der Eintausch der Mark gegen Złoty hat einen neuen Beruf geschaffen, zumal der Eintausch mit gewissen Schwierigkeiten verknüpft ist. Viele Geschäftsleute nehmen keine Mark mehr in Zahlung. Bei den breiten Massen hat dieses Vorgehen den Eindruck hervorgerufen, als sei die Mark überhaupt nichts mehr wert. Spekulanten nähren diesen Eindruck und verbreiten die Mär, daß die Mark ausgeschaltet sei. Sie selbst aber erweisen sich als gute Menschen und wechseln die Mark gegen Złoty um, wobei sie sich aber für 1 Złoty 2 Millionen und mehr geben lassen.

Von den Posener Arbeiterausständen. Der Ausstand der Bauarbeiter hat gründlich Fiasko gemacht. Immer mehr Arbeiter kehren einzeln, ohne Rücksicht auf die Streikleitung, zur Arbeit zurück. — Der Ausstand der Konditorgehilfen dauert weiter an. Da das Einigungsamt sich mit der Sache nicht befassen konnte, haben die Gehilfen die Arbeitgeber beim Gewerbegericht verklagt.

Kirchensteuer. Der Magistrat macht bekannt, daß die Katholiken, die in der Parochie der St. Adalbert-, St. Martin-Pfarr- und Herz Jesukirche wohnen und zur Wohnungssteuer herangezogen worden sind, 15 Prozent dieser Steuer als Kirchensteuer in der städtischen Steuerkasse einzahlen müssen.

Posener Wochenmarktspreise. Auf dem heutigen (Freitag-) Wochenmarkte zahlte man für das Pfund Landbutter 1.25 Złoty, für die Mandel Eier 1.30 Złoty, ein Bund Mohrrüben 10 Groschen, ein Pfd. Schoten 25 Groschen, ein Bund Kohlrabi 17 Groschen, ein Pfd. neue Kartoffeln 10 Groschen, ein Pfd. Kirschen 25—30 Groschen, Blaubeeren 28 Groschen, einen Hering 12 Groschen, ein Pfd. Schweinefleisch 56 Groschen, Kalbfleisch 63 Groschen, ein Pfd. Speck 62 Groschen. Obst war in Massen angeboten.

Ein Unfug breitet sich immer mehr aus, nämlich das Bewerfen mit Sonnenstrahlen vermittels eines Spiegels einer auf der anderen Seite der Straße am Fenster sitzenden und lesenden Person. Zweifellos sind es Kinder, die sich auf diese Weise die Zeit vertreiben, und nicht bedenken, wie sie die betreffende Person belästigen. Eltern oder sonstige erwachsene Personen sollten diesen Unfug ganz energisch verhindern.

Der Kreisbauernverein Posen veranstaltet Dienstag, den 15. d. Mts., einen Ausflug zur Besichtigung des Herrn von Lehmann-Nitsche gehörenden Rittergutes Iłowiec. Anmeldungen nimmt Herr Dr. Wagner-Posen, ul. Wjazdowa 3 (fr. am Berliner Tor) entgegen.

Ein Großfeuer, das durch sechs spielende Jungen, die Ziegen hüteten, veranlaßt worden war, wütete gestern früh von 9½ Uhr hinter dem Kalischer Tore unter den dort aufgestapelten Heu- und Strohvorräten. Erst nach vierstündiger Tätigkeit unserer Feuerwehr galt die Macht des entfesselten Elements, nachdem es unermeßlichen Schaden angerichtet hatte, als gebrochen. Abends kurz vor 9 Uhr wurde die Feuerwehr abermals zur Hilfeleistung gerufen, um die aufs neue entfachten Flammen zu löschen.

Gelandet wurde gestern abend in Unterberg aus der Warthe die Leiche eines jungen Mannes, vermutlich die des am Sonntag ertrunkenen Bräutigams Tysiąc.

Diebstähle. Gestohlen wurden: einer Frau aus Warschau ein Brillantring von bedeutendem Werte; aus einer Wohnung Sapiehaplatz 8 verschiedene Sachen im Werte von 125 Złoty.

Polizeilich festgenommen wurden gestern 7 Betrunkene, 17 Dirnen, 2 Personen wegen Umhertreibens, 2 Diebe und 2 Personen wegen Unzuchtverdachts.

* **Bromberg,** 10. Juli. Beim Baden ertrunken ist am Sonntag im Jesuitersee der Bankbeamte Józef Szafrański aus Bromberg. — Ein Selbstmordversuch wird aus dem Hause Metzstraße 4 gemeldet. Dort versuchte gestern abend ein Mann, sich durch Aufschneiden der Pulsader an der linken Handwurzel das Leben zu nehmen. Er wurde nach dem Krankenhause gebracht.

* **Fordon,** 10. Juli. Unser Städtchen rüstet sich seit Wochen auf den kommenden Sonntag, den Gedenktag seines 500jährigen Bestehens, wozu die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden. Unter anderem findet ein größeres Wettsingen zahlreicher Chöre statt.

* **Rawitsch,** 9. Juli. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde bekanntgegeben, daß der Postdirektor Boberski sein Amt als Stadtrat niedergelegt hat. Der Vorschlag für die Kommunalsteuer zur staatlichen Grundsteuer, nach dem 70 Prozent für die Stadt, 20 Prozent für den Kreis und 10 Prozent für den Provinzialausschuß bestimmt sein sollen, wurde bis zur Vorlage des Stadthaushaltsvoranschlags vertagt. Die Versammlung sprach sich darauf grundsätzlich für die Errichtung eines Mietschiedsamts aus, beschloß aber, an den Vorsitzenden des Bezirksgerichts in Lissa die Bitte zu richten, an die Spitze des Schiedsamts eine juristisch gebildete Person zu stellen. Dem Magistratsantrag auf Angliederung einer Mädchenklasse bei der Fortbildungsschule stimmte die Versammlung zu. Die neuen Preise für 1 Kubikmeter Gas mit 32 Groschen, für 1 Kilowattstunde Leuchtstrom auf 65 Groschen, Kraftstrom auf 45 Groschen, für ein Kubikmeter Wasser auf 20 Groschen und für die Zählermiete auf 7 Prozent der Rechnung wurden angenommen. Eine sehr scharfe Aussprache zeitigte die Angelegenheit der Unredlichkeiten bei der Gymnasialstiftung, für die das Amnestiegesetz in Anwendung gekommen ist. Man schlug vor, die Schuldigen in einen Zivilprozeß zu verwickeln. Weiter beschloß die Versammlung, die Festsetzung der Wohnungs- und Luxussteuer für das Jahr 1924 beim Administrationsgericht in Posen anzugreifen.

* **Aus dem Kreise Schwetz,** 8. Juli. Auch nach der Tuchler Kreisgrenze zu ist nun der Kiefernschädling weiter vorgeschritten. In der staatlichen Oberförsterei Osche ist ein Waldbestand von etwa 15 000 Morgen von dem Schädling befallen. Wie man aber hört, schreitet er nun nicht weiter vor. Eine Fliegenart ist dem Menschen zu Hilfe gekommen und zerstört das Insekt. Wie verlautet, soll auch in nächster Zeit mit scharfen Chemikalien gespritzt werden. Ob dieses bei der jetzigen Ausdehnung des Schädlings noch durchführbar ist, bleibt abzuwarten. In Privatwaldungen beginnt man bereits mit dem Abholzen der befallenen Baumbestände. Je schneller das Holz gefällt und entrindet wird, desto größer ist noch sein Nutzwert.

* **Straßburg,** 9. Juli. Während eines Gewitters fuhr ein Blitz in die evangelische Kirche, die ziemlich erheblichen Schaden davontrug. — Beim Baden ertrunken ist in Morgodoly der 19jährige Jan Rubicki.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

p. **Kalisch,** 7. Juli. Auf Außenarbeit aus der Gefängnishaft entwichen ist hier am 25. v. Mts. auf einem Dominium beim Heumachen der 21 Jahre alte Strafgefangene Władysław Bednarek. Er ist von schwachem Körperbau, hat dunkles Haar, blasses Gesicht, blaue Augen und ist Analphabet. Bevor er das Weite suchte, hat er den Gefängniswärter um verschiedene Sachen bestohlen. — An demselben Tage wurden in Bodzyska folgende vermutlich aus einem Kirchendiebstahl stammende Sachen gefunden: 3 Alben, 3 weiße Priestergewänder, eine weiße (Altar-)Decke, 2 farbige Decken, eine Reisedecke und ein Kragen.

* **Warschau,** 10. Juli. Die 22-jährige Cz. Ciesinska, Tochter eines armen Bauern, hatte hier bei der Familie Gromb Stellung gefunden. Als zwei Tage später 5 Dollars verschwanden, beschuldigte man das Dienstmädchen des Diebstahls. Das weinende und jede Schuld abstreitende Mädchen wurde darauf in eins der hintersten Zimmer geschleppt. Die Zimmertür wurde abgeschlossen, und die Familie Gromb (insgesamt 5 Personen) begann nun das Mädchen bis zur Bewußtlosigkeit zu schlagen. Als man die herbeieilende Schwester nicht in die Wohnung lassen wollte, wurde die Polizei gerufen, die nach 12 einhalbstündiger Gefangenschaft das gemarterte Mädchen von ihren bestialischen Peinigern befreite. Durch ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß das Mädchen am ganzen Körper Verletzungen und Quetschungen erlitten hat.

Aus Ostdeutschland.

* **Allenstein,** 8. Juli. Hier wurde der frühere Bankdirektor Kutter der Kommanditbank verhaftet. Er hatte vor einigen Jahren ein Bankinstitut ins Leben gerufen und war sein Direktor. Eine Revision ergab angeblich Veruntreuungen von etwa 20 000 Goldmark.

Kleinigkeiten.

Vom Hundeabteil, neuen Todesraketen, dem Reisefieber und Kleinigkeiten, die der Tag mir zuträgt.

Ein Herr, etwas älter, ging mit seiner, auch langsam alt gewordenen, schlechteren (oder besseren) Hälfte nach dem Bahnhof um nach Ludwikowo zu fahren, da ja eine andere Reise für einen gewöhnlichen Mitteleuropäer nicht mehr in Frage kommt, so berichtet der „Przegl. Poranny". Der Zug war überfüllt, also wollten die beiden Leutchen ins Hundeabteil steigen, weil es leer war und außerdem, heute jeder Mensch beinahe auf den Hund gekommen ist. Sie nahmen Platz, verstauten ihre zwei bis drei Koffer, und der Mann steckte seinen wunderschönen Kopf zum Fenster hinaus. Da kam ein Schaffner und schrie: „Aussteigen"! Denn in ein Hundeabteil gehören eben Reisende mit Hunden hinein. Der Mann beruhigte den Schaffner, aber dieser schrie noch lauter: „Aussteigen! Aussteigen!" Weil er nichts anderes sagen konnte. Und wohl oder übel, mußten die beiden Leutchen hinaus — und in ein Abteil das vollkommen überfüllt war. Sie setzten sich demzufolge auf ihre Freßkober und versuchten die bereits gekochten Eier auszubrüten — was freilich nicht gelungen ist.

Der Herr ist tiefsinnig geworden und er beginnt ein Philosoph zu werden, denn ihm ist es plötzlich zum Bewußtsein gekommen, daß bei der Bahn ein Hund besser behandelt wird, als ein auf den Hund gekommener Mensch. Ich habe dieser Einsicht nichts hinzuzufügen — denn was ein alter Mann erfahren — wie könnte ich da widersprechen.

*

Die Sauregurkenzeit geht los. Man hat die Hertzstrahlen erfunden, was inzwischen langweilig ist, und hat herausbekommen, daß es noch andere Dinge gibt, womit man die kleinen Kinder ängstigen kann. Es ist nämlich eine Todesrakete in Amerika entdeckt worden, die zwei ungeheure Flügel an den Seiten angeschraubt trägt, mittels derer sie sich in die Lüfte schwingt, um oben zu platzen (ich werde auch nächstens noch vor Freude platzen!) um einen glühenden Metallregen in einen Umkreis von 15 Kilometer zu verspritzen, der alles vernichtet, sogar Stahl, Asbest und die etwa sich darauf befindenden Maikäfer. Es soll verheerend sein, es soll geradezu eine wundervolle neue Vernichtungserfindung sein, die geeignet ist, großes Aufsehen zu erregen. Ein Glück, daß es nicht Deutschland ist, sondern Amerika, das so etwas Schönes erfindet. Da kann man nichts machen! Wir kriegen wieder Angst und Respekt vor der menschlichen Erfindungssucht, und — wir freuen uns, daß man wieder einmal etwas erfindet, was zerstört. Wozu aufbauen! Haben wir nicht nötig! Aber erfunden ist nun die Todesrakete, genau so wie die russische Todessäure, die alles Organische zerstört — und nach Trotzki — einen großen Erfolg der russischen Bolschewistengenialität darstellt. Nebbich!

*

Die ganze Welt reist! Wer überhaupt noch etwas ist, muß reisen! Ich möchte auch gerne reisen — aber — na schweigen wir lieber! Also ich lese folgende Notiz: „Frau Maria Wojciechowska, die Gemahlin des Herrn Staatspräsidenten, ist mit ihrem Sohn nach Marienbad gefahren." Glückliche Reise!

Das soll nicht ironisch sein. Ich gönne ihnen diese Reise von Herzen! Aber was sagt nun die Posener Presse der Okazisten dazu. Es ist bekannt, daß jeder echte Patriot nicht ins Ausland zu fahren hat. Erstens: Wir haben in Polen schöne und wertvolle Bäder, Gegenden und Umgegenden genug. Wehe dem, der andere Staaten reich zu machen sich erkühnt, indem er ins Ausland reist. Man fahre nach Zakopane oder nach dem „Morskie Oko"! (Püh!) Zweitens: Dazu sind die Pässe, damit nur keiner fortfahren kann. Aber auch die teuren Paßgebühren sprechen ein Wörtlein mit, sofern jemand ein armer Teufel ist und nicht die Zechinen aufzutreiben vermag. Drittens: Es ist Staats-, Landes- und Hochverrat, ins Ausland zu fahren, um damit zu dokumentieren, daß das Sprichwort: Bleibe im Lande und begaunere redlich, Wirklichkeit werde.

Und nun hat die Frau des Herrn Staatspräsidenten die Reise nach Marienbad angetreten! Was sagen die Okazisten, was sagt der „Kurjer Poznański" dazu?

Ich fürchte, daß er darüber die Sprache verloren hat, und schweigen wird!

*

Die Juden haben in Polen keinen leichten Stand. Und beim Militär geht es ihnen mitunter auch nicht gut, vor allem dann, wenn der Herr Feldwebel ein Antisemit ist, und meist sind die Herren Feldwebel Antisemiten. Eine traurige Geschichte ist da z. B. in Nisko (Galizien) passiert, die der jüdische Sejmklub gemeldet erhielt. Dort ist nämlich das 2. Bat. des 8. Legionen-Regiments stationiert, das zu einem sehr starken Teil aus Juden besteht, die aus Warschau stammen. Nun erhielt der Vater eines Soldaten, der Lajle Bilgorajski von der Regimentskanzlei die Nachricht, daß sein Sohn beim Baden ertrunken sei. Der in tiefe Trauer versetzte alte Herr erhielt als Ergänzung hierzu folgenden Brief:

„Die Infanteriekompagnie hatte unter Aufsicht des Zugführers Kunis Schwimmstunde im San. Nach dem Bade entfernten sich mehrere jüdische Soldaten von der Abteilung einige Schritte. Zur Strafe dafür befahl Kunis den Soldaten, diese Kameraden zu ergreifen und hinterrücks ins Wasser zu werfen. Das wurde auch getan. Die Soldaten begannen zu sinken, was die übrigen jüdischen Kameraden veranlaßte, sie zu retten. Es gelang ihnen auch, drei Kameraden glücklich herauszuholen, nur Bilgorajski konnte nicht gerettet werden."

Er konnte nicht gerettet werden! Zur „Strafe" hinterrücks in den Fluß geworfen! Der Vater verlangt einen Prozeß und eine Untersuchung! Sein Sohn ist tot, — keine Untersuchung hilft hier mehr. Aber ist es nicht bitter, eine solche Art kennen zu lernen, die leichtsinnig Menschenleben aufs Spiel setzt ... Es ist eine alte Geschichte, — wir achten das Menschenleben nicht! Und beim Militär wird der Soldat ja dazu erzogen! Dort ist das ganz selbstverständlich ...

*

Es gehen Gespenster im Lande um. Die Geheimverbindungen der Deutschen heben wieder ihr Haupt. Die hakatistische Hydra macht sich auch in Bielitz breit. Der „Goniec Śląski" brachte die Nachricht, daß eine staatsfeindliche Schülerorganisation in der Gewerbeschule von Bielitz Geheimsitzungen abhalte. Die Organisation führte den Namen „Deutsche Werkmeister"! (Huh!)

Wir wissen, daß es bereits zu einem staatsfeindlichen Akt gehört, wenn ein Mensch bei uns den Mut hat, zu sagen, ich bin ein Deutscher! Warum sollen diese „deutschen Werkmeister" nicht Staatsverräter sein? Und „Werkmeister", das klingt so geheimnisvoll nach Freimaurerei, — da soll einem echten Patrioten noch keine Gänsehaut über den Rücken kriechen! Ach ja, — Geduld und große Güte gehört schon dazu, um solchen Kindereien nicht mit Grobheit zu begegnen!

*

In Bromberg fährt auch die Straßenbahn! Man denke! Diese Straßenbahn hat die Aufgabe, die Bewohner durch die Stadt zu fahren und mit einer großen Glocke zu läuten, damit die Fußgänger sich von den Schienen fortbegeben. Die Straßenbahn, die nach dem Bahnhof fährt, hat aber die Aufgabe, Personen möglichst so zur Bahn zu bringen, daß sie wenigstens die wichtigsten Züge noch erreichen. Wenn man jedoch die Absicht haben sollte, etwa mit dem Zug um 10 Uhr zu fahren, und man sollte die Vorsicht besitzen, bereits um ½10 Uhr am Theaterplatz zu stehen, so kann man ganz getrost vorher noch ein kleines Zelt bauen und darin ein wenig schlafen, denn die Straßenbahn kommt erst gegen 10 Uhr angeschaukelt, ist vollkommen überfüllt, besteht nur aus einem Wagen, während die Nebenstrecken mindestens mit zwei Wagen befahren werden, die vollkommen leer gehen. Dann bleibt die Bahn eine Weile halten, um sich zu verpusten, — und dann beginnt sie weiterzukriechen, bis sie etwa um ¼11 Uhr nach dem Bahnhof kommt. Der Zug ist natürlich lange weg — und man hat das Vergnügen, bis morgens um 5 Uhr früh Bromberg bei Nacht zu bewundern. Ein Genuß, der sich lohnt, falls man nicht etwas Besseres vor sich hat. Glücklicherweise hatte ich noch etwas Besseres vor.

Man sollte diese Linie nach dem Bahnhof kassieren, weil sie ihren Zweck nicht erfüllt und bloß den Menschen den Kopf verdreht, — und was den Zweck nicht erfüllt, ist unnötig! Mein erregtes Herz hat sich heute wieder mit stillem Frieden gefüllt. Schade, daß der Straßenbahndirektor nicht einmal solch ein Pech erlebt. Aber ich glaube, der ist schlauer wie ich. Der läuft oder fährt im Auto, — denn sicher ist sicher. Und eine Straßenbahn, das ist ein schnuckrig Ding!

*

Wer hätte das gedacht, daß der „blaue Onkel" auch in der Bank Polski erscheint. (Nicht etwa, um die Bank Polski zu pfänden.) Doch es trug sich etwas sehr Interessantes zu. Die „Skarboferm" in Königshütte hatte die Absicht, zu Lohnzahlungszwecken aus der Bank Polski Geld zu holen. (Die Glückliche!) Als die Beamten das Geld in Empfang nahmen, hatte sich der blaue Onkel (blauer Onkel heißt Gerichtsvollzieher, für alle diejenigen, die das noch nicht wissen sollten, was kaum anzunehmen ist!) mit Anhang in den Hintergrund aufgebaut, um einen Sturmangriff in dem Augenblick zu machen, als die Beamten der Skarboferm das Geld mitnehmen wollten. Weil die Skarboferm angeblich keine Steuern bezahlt hatten. Ein Streit begann. Die Direktion der Bank nahm die Skarboferm in Schutz, weil sie den Standpunkt vertrat, daß in der Bank Polski kein Geld konfisziert werden dürfe. Der Gerichtsvollzieher verlangte darauf die Unterstützung der Polizei, die sich sehr neutral verhielt und schweigend stehen blieb. Nun wollte der Onkel allein seine Tapferkeit beweisen, aber durch die tapfere Hüttenwehr und das rasche Eingreifen des Kraftwagenführers ward das Geld in Sicherheit gebracht. Der Gerichtsvollzieher durfte wieder nach Hause gehen. Die Sache war erledigt.

Ja, es geschehen noch Zeichen und Wunder! Und das scheint mir eines der schönsten Zeichen, unter dessen Strahlenglanz der Sieg wohnt. Blauer Onkel, Bank Polski und Skarboferm! Was wird nur Herr Grabski dazu sagen? Ich glaube, er wird sich sehr freuen, daß er so tüchtige Beamte hat. Was man durchaus begreiflich finden kann.

Max Stacheldraht.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Handel.

♂ **Der neue Zolltarif ist erschienen.** Er tritt 14 Tage nach der Veröffentlichung, also am 13. Juli in Kraft. Alle die Waren, die spätestens am Tage vor der Veröffentlichung des Zolltarifs nach Posen per Eisenbahn oder per Dampfschiff direkt versandt worden sind, oder für die Waren, die am Tage vor der Veröffentlichung bereits in den Zollschuppen oder amtlichen Lagerhäusern lagerten, gilt für die Dauer der nächsten 14 Tage also bis zum 14. Juli noch der alte Zolltarif. Der neue Zolltarif ist das Ergebnis außerordentlich langer Verhandlungen. Wie man weiß, hat die aus Interessenten bestehende Zollkommission eine Zolliste aufgestellt, die einen wahrhaft erschreckenden Schutzzollcharakter trug. Es handelt sich also bei der endgültigen Festsetzung der Zollsätze um einen Kampfstreit der Interessen der Produzenten und der Konsumenten. Im ganzen genommen kann man wohl sagen, daß die Zollerhöhungen überwiegen, aber es sind, wie bereits berichtet, starke Zollermäßigungen vorgenommen worden, die die für den Lebensunterhalt nötigsten Artikel betreffen. So sind die Zölle für Schuhe stark herabgesetzt worden; Schuhe von über zwei Kilogramm auf 150 von 185, von 1,2 Kilogramm bis 2 Kilogramm auf 300 von früher 407,50 und von 0,6 Kilogramm bis 1,2 Kilogramm auf 500 von früher 670,50. Während die Zölle für Oberleder und für Sohlenleder allgemein stark ermäßigt wurden, ist für Chromleder eine Erhöhung von 194 auf 430 vorgenommen worden. Elektrische Maschinen und Motore wurden von 450 auf 540 erhöht, Akkumulatoren herabgesetzt. Die Einfuhr von Roheisen ist zollfrei. Die Einfuhr von Winkel- und Rundeisen ist von 10 auf 8 herabgesetzt worden.

♂ **Von der Lemberger Ostmesse.** Die Außenhandelsabteilung des französischen Industrie- und Handelsministeriums gibt bekannt, daß sie im Einvernehmen mit der polnisch-französischen Kammer in Lemberg eine Aktion eingeleitet hat in der Richtung intensiver Beschickung der französischen Gruppe auf der vierten Ostmesse. Die Initiative offizieller französischer Faktoren wird von seiten der Messeleitung begrüßt und dürfte zur quantitativen wie qualitativen Hebung des Niveaus der französichen Ausstellung auf der diesjährigen Messe beitragen. Das belgische Jahrmarkts- und Ausstellungskomitee, das im Laufe des letzten Jahres eine Reihe von Vorträgen über Polen und die Ostmesse veranstaltet hat, kündigt eine starke Beteiligung Belgiens an der vierten Ostmesse an. Die holländische Viehzüchtervereinigung hat ihre Beteiligung und die Sendung eines Waggons mit Bullenkälbern zum freien Verkauf angemeldet. Auch aus Bayern kommen Meldungen. Einer der bayrischen Züchter hat ungefähr 100 Stück Rinder der Simmenthaler Rasse und anderer Rassen, auch Oldenburger, angemeldet. Die polnische Gesandtschaft in Wien teilt mit, daß die Außenhandelsabteilung der österreichischen Regierung eine Propaganda unter den österreichischen Industriellen unternommen hat in der Richtung entsprechender Beschickung der österreichischen Gruppe auf der Ostmesse. Der polnische Verband der Metallindustriellen hat die kollektive Beteiligung seiner zweiten Gruppe an der vierten Ostmesse angemeldet. Zu dieser Gruppe gehören 64 Maschinenfabriken, die bis jetzt ein Gelände von 4500 Quadratmetern bestellt haben.

♂ **Die polnische Zuckerausfuhr** wurde vom Wirtschaftsausschuß des Ministerrats für die Zuckerkampagnie 1924/5 in einer Menge von 150 000 Tonnen freigegeben. Im Zusammenhang mit dieser Ausfuhrerlaubnis haben sich die Verbände der Zuckerfabriken verpflichtet, vom 1. Juli ab den Zuckerpreis im Inlande um 25 Złoty je Tonne zu ermäßigen.

♂ **Litauen als Zuckerproduzent.** Schon vor dem Kriege, als das heute litauische Land noch unter russischer Herrschaft stand, wurden Versuche mit dem Anbau von Zuckerrüben gemacht, die damals aber keine befriedigenden Resultate ergaben. Worauf die Mißerfolge zurückzuführen sind, wird schwer zu sagen sein. Es gibt Kreise, die die Ursache in politischen Gründen suchen, da es eine anerkannte Tatsache ist, daß die russische Regierung alles getan hat, um die Randgebiete, die ja in nationaler Hinsicht Fremdkörper im russischen Reiche waren, wirtschaftlich auf dem denkbar niedrigsten Niveau zu halten. Jedenfalls war die Meinung ziemlich allgemein, daß Litauen für den Zuckerrübenanbau nicht geeignet sei. Mit dem Wiedererstehen des litauischen Staatswesens ist nun, da sich das Volk in jeder Hinsicht wieder frei regen kann, auch diese Frage neu aufgeworfen worden, und die in 2 Jahren gemachten Versuche scheinen die bisher geltende Ansicht von der Untauglichkeit Litauens für den Zuckerrübenanbau Lügen strafen wollen. Der Agronom J. Krikscinnas berichtet in der Halbmonatsschrift „Lietuvos Dirva (Das litauische Feld) über seine Versuche auf den Versuchsfeldern von Gut Aschminten 20 km südlich von Kaunas. Danach müßte die Ernte als zufriedenstellend und rentabel angesprochen werden. Sie steht mit ca. 250 Zentner je Hektar etwa in der Mitte zwischem dem Ertrag in Deutschland (Maximum 400 Zentner je Hektar) und dem in Rußland (150 Zentner je Hektar). Aber nicht immer weist der deutsche Zuckerrübenanbau so gute Resultate auf. 1923 z. B. wurden in der Gegend von Halle nur 228 Zentner je Hektar geerntet, in dem oben erwähnten Aschminten dagegen 248 Zentner. Auch der Zuckergehalt der Rüben zeigte sich befriedigend und übertraf 1923 sogar mit 18,1% den Ertrag von Halle (16,8%). Der Zuckerertrag je Hektar stellt sich danach auf 45 Zentner (Halle 1922 75 Zentner, 1923 nur 38,4 Zentner). Bei günstigerer Witterung, als sie im vorigen Jahre herrschte, dürften entsprechend bessere Resultate zu erwarten sein, zumal Litauen 20 % mehr Sonnenschein aufweist als Westeuropa, andererseits auch die erforderlichen Niederschläge in ausreichendem Maße vorhanden sind. Für den Rübenbau am geeignetsten sind die südlichen Gebiete und im Norden die Tiefebene östlich des samogitischen Höhenrückens bis etwa zu dem Flußgebiet der Nerys und Schwentoji. Wie unserer Kownoer Korrespondent erfährt beabsichtigen Kapitalistenkreise, unter Mitwirkung der Lietuvos Ukio Bankas in Kaunas, diese Ergebnisse zweijähriger Versuche nunmehr praktisch auszuwerten und eine Zuckerfabrik zu bauen, deren Produktionsüberschuß exportiert werden soll, da das Inland nur etwa ⅕ ihrer Produktion selbst verbrauchen könnte.

♂ **Rußlands Handel mit Persien** hat in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht. Allein im Mai wurden aus Rußland nach Persien 313 000 Pud Waren ausgeführt. Zur Steigerung des Exports trug namentlich die letzte Messe in Baku bei. Die russisch-persischen Handelsgesellschaften, vor allem die Gesellschaft „Persochlop“ (für den Handel mit Baumwolle), die zur Mitarbeit eine Reihe persischer Kauf- und Fachleute herangezogen hat, haben große Erfolge zu verzeichnen; ebenso auch die Gesellschaft „Scharah“ (für den Handel mit Wolle), der eine größere Zahl persischer Firmen angehört. Kürzlich wurde die persisch-russische Gesellschaft „Persoasneft“ für den Absatz russischer Naphthaprodukte in Persien gegründet. Sie hat 3 Filialen: in Teheran, Enseli und Rescht. Zur Zeit ist eine neue Gesellschaft „Persosachar“ für den Absatz von Zucker in Gründung begriffen. Auch die persisch-russische Bank ist gut fundiert und genießt das größte Vertrauen der persischen Kaufmannschaft.

Wirtschaft.

♁ Über eine Reform der polnischen Umsatzsteuer werden gegenwärtig im Finanzministerium Beratungen gepflogen. Die Reformpläne laufen darauf hinaus, eine vielfache Entrichtung dieser Steuer zu vermeiden und eine Klassifizierung der Steuerhöhe nach der wirtschaftlichen Bedeutung der einzelnen Waren einzuführen. Die Spitzenverbände der Industrie, des Handels, der Finanzwirtschaft und des Bergbaus haben eine Denkschrift herausgegeben, in der die Frage aufgeworfen wird, ob es nicht zweckmäßig wäre, die Umsatzsteuer in eine Industriesteuer umzuwandeln, ähnlich wie sie früher in Kongreßpolen bestanden hat. Im Finanzministerium ist man allerdings der Ansicht, daß eine solche Umwandlung auf mancherlei Schwierigkeiten stoßen würde und es zweifelhaft sei, ob sie überhaupt im Interesse von Handel und Industrie liegen würde. Im übrigen wird gegenwärtig im Finanzministerium auf Anregung aus Industriekreisen auch der Plan erwogen, alle Einfuhrwaren mit einem Zusatzzoll von 2½ Prozent ihres Wertes zu belegen. Bekanntlich waren die Einfuhrwaren bisher in der Praxis umsatzsteuerfrei, was nunmehr (nach Herabsetzung des Zolltarifs) eine Benachteiligung der inländischen Industrie bedeuten würde. „Nowy Reforma“ will wissen, daß der Plan wahrscheinlich in die Wirklichkeit umgesetzt werden wird.

♁ **Die Firma Giesches Erben** soll, nach einer Meldung der „Nowa Reforma“, kürzlich die Grube „Bory“ bei Jaworzna gekauft haben und gegenwärtig noch in Verhandlungen über den Ankauf weiterer Gruben in Ziersza und Jaworzna stehen.

Industrie.

⊙ **In der schlesischen Textilindustrie** hielt die rückläufige Bewegung auf dem Arbeitsmarkt an. So mußte in Leobschütz eine Textilfabrik Kurzarbeit einführen. Auch in Sagan fanden weitere Entlassungen statt. Kurzarbeit ist dort für 2 weitere Betriebe angekündigt. Ebenso nimmt in der Textilindustrie des Landeshuter, Glatzer, Reichenbacher und Oberlangenbielauer Bezirks die Kurzarbeit zu. Dagegen arbeitet im Laubaner Bezirk die Textilindustrie zum größten Teil noch voll.

⊙ **In der schlesischen Holzindustrie** haben sich in der letzten Zeit die Meldungen über Einführung von Kurzarbeit gehäuft. In Haynau ist in der dortigen Möbelfabrik die gesamte Belegschaft zur Entlassung gekommen. Umfangreiche Entlassungen fanden besonders in Liegnitz, Striegau, im Habelschwerdter Bezirk, in Lauban, Landeshut und Hirschberg statt.

⊙ **Die Lage der schlesischen Metallindustrie** verschlechtert sich zusehends. In Breslau sowohl wie in Liegnitz, Strehlen, Görlitz, Haynau, Sprottau sind infolge Auftragsmangels weitere Betriebseinschränkungen und Entlassungen vorgenommen worden. Zwei größere Maschinen- und Metallwarenfabriken in Görlitz beabsichtigen aus demselben Grunde, ihren Betrieb ganz stillzulegen.

⊙ **Die Magnesitgruben in Grochau** (Kr. Frankenstein in Schles.) sind stillgelegt worden und haben die ganze Belegschaft entlassen. Auch die Magnesitgrube Grunau hat zahlreichen Arbeitskräften gekündigt

⊙ **Die Turgelschen Papier- und Zellstoffwerke in Estland** sind am 24. Juni für unbestimmte Zeit stillgelegt worden. Die Fabriken beschäftigen zusammen etwa 500 fest angestellte Beamte und Arbeiter und produzieren jährlich Waren für etwa 140 Millionen Estmark. Der Grund der Stillegung liegt darin, daß den Fabriken, die den größten Teil ihrer Produktion üblicherweise gegen Wechsel verkaufen, die bisher in der Eesti-Bank diskontiert wurden, bei der jetzt eingetretenen Krediteinschränkung der eingeräumte Wechselkredit von 4 Millionen Estmark um 1,3 Millionen herabgesetzt wurde. Infolgedessen können die Fabriken ihren Betrieb erst dann wieder aufnehmen, wenn die nötigen Barmittel wenigstens für einige Monate durch Realisierung der Papiervorräte angeschafft worden sind.

Von den Märkten.

Holz: Białowież, 10. Juli. Jetzt nach der Einführung ermäßigter Tarife für Holz ist zu erwarten, daß der hiesige Holzmarkt sich allmählich zu beleben beginnen wird. Wir geben hier die Preise für das Kubikmeter Holz loko Waggon Verladestation in Złoty verlangt werden: Exportklötze in Kiefer mit einem Durchmesser am dünneren Ende von 20—25 cm., 12—14, 25—30 cm., 14—16, mehr als 30 cm. 16—18, Fichtenklötze um 10—15 % billiger, Grubenholz 8.50—9, Telegraphenstangen 14—15, Fichtenholz zur Papierfabrikation 8.30—8.40 pro Raummeter, Furnierklötze in Eiche 80—85, Exportklötze in Esche 48—50, in Erle 25—26, Espenklötze zur Streichholzfabrikation 22—23, breitspurige Schwellen pro Stück: in Kiefer 2.80—2, in Eiche 5.50—5.60, kieferne Slepers 7—7.50, Kiefernbohlen, engl. beschnitten, unsortiert 44—45, in Fichte 37—38, Tischlerbretter in Kiefer, unbeschnitten 40, für Zimmerleute beschnitten 27—28.

Produkten: Kattowitz, 10. Juli. Weizen 24.50, Roggen 14.70, Hafer 15.40, Gerste 15, Leinkuchen franko Verladestation 22.10, Rapskuchen 16.20, Roggen- und Weizenkleie 9.20. Tendenz ruhig.

Lemberg, 10. Juli. Lage unverändert, Tendenz weiter fallend. Inlandsweizen 19—20, kleinpoln. Roggen 10.25—10.75, kleinpoln. Roggen (65/66) 9.20—9.60, kleinpoln. Braugerste 10.25—10.75, Futtergerste 8.75.—9.25, kleinpoln. Hafer 10.50—11.50, alle Schätzungspreise.

Warschau, 10. Juli. Transaktionen an der Börse. In Klammern die Tonnenzahl, für 100 Kilo netto in Złoty franko Verladestation: Posener Weizen 126 f. garantiert, (15) 23.75, Kongreßroggen 116 f. garantiert (30) 11.50, 117 f. garantiert (105) 12—11.75, 118 f. garantiert (30) 12, 120 f. garantiert (15) 12.15, Posener Roggen 117 f. garantiert (30) 12.15, Kongreßeinheitshafer (15) 14.40, Posener Einheitshafer (30) 14.25, pommerellischer Einheitshafer (20) 14.40, Roggenmehl 50% (25) 25.50—23.50. Tendenz schwächer bei mittleren Umsätzen.

Hamburg, 9. Juli. In Goldmark: Weizen 144—148, Roggen 132—138, Hafer 132—142, inländische Wintergerste 154—160, Sommergerste 168—184, Mais 143—146.

Chikago, 9. Juli. Cts. pro Buschel. Weizen Juli 114.62, September 114.50, Dezember 117.37, Mais Juli 175, September 97, Hafer Juli 52.62, September 45.12, Roggen Juli 79.50, September 82.25.

Vieh. Bromberg, 9. Juli. Für ein Kilo Schlachtgewicht im Großhandel loko Bromberg: Rinder 1. Sorte 1—1.16, 2. Sorte 0.94, Kälber 1. Sorte 1, 2. Sorte 0.90, Schweine 1. Sorte 0.96—1, 2. Sorte 0.92, Schafe 1. Sorte 0.94, 2. Sorte 0.92. In der Zeit vom 5. bis zum 8. Juli einschl. wurden geschlachtet: 172 Rinder, 140 Kälber, 444 Schweine, 87 Schafe, eine Ziege und ein Pferd.

Metalle. Berlin, 10. Juli 1924 Raffinadekupfer (99—99,3 %) 1.01—1.02, Originalhüttenweichblei 0.57—0.58, Hüttenrohzink (freier Verkehr) 0.55—0.56, Zinn (Banka, Straits, Austral) 4.10—4.20, Hüttenzinn (99 %) 4—4.05, Reinnickel (98—99 %) 2.25—2.35, Antimon Regulus 0.66—0.68, Silber in Barren (900 fein) 89—90.

Edelmetalle. London, 9. Juli. Diskont 3, Silber gegen bar 34½, (drei Monate 34 9/16) Gold 95.3. — Neuyork, 9. Juli. Diskont 2, ausl. Silber 66⅝.

Börse.

⫩ **Warschauer Börse vom 10. Juli.** An der Devisenbörse geringere Umsätze. Die Haupttransaktionen gehen auf Neuyork und London. An der Effektenbörse ist die Haltung behauptet, mit Ausnahme von Ostrowski und Starachowice. Es notieren Bankwerte: Bank Dyskontowy 5.10, Handlowy 6.00, Kredytowy 0.75, Handlowy Posen 2.00, Zachodni 1.60, Zw. Spół. Zarobk. 3.85, Ziemian 0.30; Industriewerte: Kijewski 0.24, Puls 0.53, Spieß 0.98, Wildt 0.21, Zgierz 2.50, Elektr. 1.70, Kabel 0.80, Siła i Swiatło 0.45, Chodorów 3.80, Czersk 0.45, Częstocice 1.80, Gosławice 1.80, Michałów 0.45, W. T. F. Cukru 3.85, Wysoka 4.10, W. T. K. Węgla 4.15, Nobel 1.50, Cegielski 0.61, Fitzner u. Gamper 3.80, Lilpop 0.56, Modrzejowski 5.35, Norblin 0.57, Orthwein 0.29, Ostrowieckie 6.90, Pocisk 1.60, Rudzki 1.15, Starachowice 2.32, Unia 4.10, Ursus 1.15, Wulkan 2.30, Zieleniewski 8.00, Zawiercie 30.00, Żyrardów 52.50, Haberbusch u. Schiele 4.00, W. Tow. Ocz. 1.40.

⫩ **Danziger Börse vom 10. Juli.** (Amtlich). Warschau 110.60—111.15, Złoty 110.35—110.90, Berlin 137.56—137.844. Rentenmark 137.655—138.345.

⫩ **Ostdevisen in Berlin** vom 9. Juli. Freiverkehr. (Kurse in Billionen Mark für je 10 Millionen polnische Mark, Warschau, Kattowitz und Polennoten für 100 Złoty, übrige je 100 Einheiten.) Auszahlung: Warschau 79.59 G., 81.61 B., Bukarest 1.695 G., 1.715 B., Riga 80.19 G., 81.81 B., Reval 0.99 G., 1.01 B., Kowno 40.59 G., 41.41 B., Kattowitz 79.49 G., 81.51 B. Noten: polnische 77.60 G., 81.60 B., lettische —.— G., —.— B., estnische 0.945 G., 0.995 B., litauische 38.75 G., 40.75 B.

⫩ **Berliner Börse** vom 10. Juli. (Amtlich.) Helsingfors 10.47, Wien 5.915, Prag 12.31, Budapest 5.015, Sofia 3.04, Amsterdam 158.20, Christiania 55.56, Kopenhagen 66.83, Stockholm 111.22, London 18.195, Mailand 17.91, Schweiz 74.635, Madrid 55.31, Warschau 79.99, Danzig 72.78, Bukarest 1.71, Tokio 1.75, Jugoslawien 4.915, Portugal 11.47.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty

Wertpapiere und Obligationen:	11. Juli	10. Juli
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	4.20	4.10
Bony Złote	0.74	0.74½
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	2.30	2.20
Bank Przemysłowców I.—II. Em. (exkl. Kup.)	2.20	2.20
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em (exkl. Kup.)	4.15	4.15
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX. (exkl. Kupon)	3.00	3.00
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	1.80	—.—
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em.	2.10	2.10
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	—.—	2.10—2.30
H. Cegielski I.—IX. Em. (exkl. Kup.)	0.70	0.65
Centrala Rolników I.—VII. (o. Kup.)	0.65	0.65
Goplana I.—III. Em. exkl. Kup.	2.50	2.35
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	2.50	—.—
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	—.—	0.20
Hurtownia Skór I.—IV. Em.	0.20	—.—
Iskra I.—IV. Em. exkl. Kup.	0.90	—.—
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	60	—.—
Dr. Roman May I.—IV. Em. o. Bezr.	23	22
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	1.50	—.—
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em. exkl. Kup.	0.40	0.40
Płótno I.—III. Em.	0.45	0.45
Pneumatik I.—IV. Em. ohne Bezugsr.	0.20	0.20
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. exkl. Kupon	0.85—0.90	0.80
Sarmatia I.—II. Em.	7	6.50
Starogradzka Fabr. Mebl. I.-II. Em.	0.45	—.—
Tri I.—III. Em. exkl. Kupon	—.—	5—6
Tkanina I.—IV. Em.	0,60	—.—
„Unja“ (früher Bentzki) I. u. III. Em.	5.25—5.15	5.25
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	8	—.—
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em. exkl. Kupon	0.40	0.35
Wyroby Ceramiczne I.-II. Em. Krot.	3	—.—
Zjed. Browar. Grodziskie I.—II. Em. exkl. Kupon	1.35	1.25

Tendenz: unverändert.

⫩ **Züricher Börse** vom 10. Juli. (Amtlich.) **Neuyork** 5.5675 London 24.10, Paris 28.10, Wien 79.00, Prag 16.45, Mailand 23.72, Brüssel 25.08, Budapest 67.50, Helsingfors 14.05, Sofia 9.035, Amsterdam 210.50, Christiania 74.25, Kopenhagen 89.00, Stockholm 148.25 Madrid 74.00, Konstantinopel 2.85, Bukarest 2.30, Berlin 1.34, Belgrad 6.50, Athen 9.62.

⫩ **Wiener Börse vom 10. Juli.** (In 1000 Kronen.) Mraźnica 37.5—42, Tepege 38.5—45, Zieleniewski 91, Karpaty 180, Fanto 220, Galicja 1270, Schodnica 277, Lumen 11.5, B. Hipot. 7.2, Kol. Półn. 11 450, Nafta 210, Kol. Lwów—Czern. 145, Bank Małop. 4.2, Dyskont Warsz. 50, Kol. Połud. 56.5, Alpiny 386, Silezja 22, Krupp 170, Praskie Tow. Żel. 1860, Huta Poldi 129, Rima 115, Goleszów 650, Skoda 1269.

⫩ **1 Gramm Gold bei der Bank Polski** am 11. Juli = 3.4379 Złoty (M. P. 156.)

⫩ **100 Rentenmark = 124.71 Złoty** (errechnet aus dem Danziger Złoty und Rentenmarkkurs).

Warschauer Vorbörse vom 11. Juli.

(In Złoty)

Dollar 5.22½. Engl. Pfund 22.40. Schweizer Franken —.—. Franz. Franken 26.05.

Warschauer Börse vom 10. Juli.

Devisen (in Złoty)

Belgien	23.34	Paris	26.42—26.40
Berlin	—.—	Prag	15.21—15.13—15.21
London	22.51—22.50	Schweiz	92.32
Neuyork	5.18½	Wien	7.32
Holland	195.80	Italien	22.08

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. Juli 1924.

(Ohne Gewähr.)

Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	21.00—23.00	Roggenmehl II. Sorte (65 % inkl. Säcke)	20.00
Roggen	10.25—11.25	Gerste	11.00
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	36.00—38.00	Braugerste	13.00—14.00
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	17.25—18.75	Hafer	12.00—13.00
		Roggenkleie	7.30

Verstärktes Angebot. — Tendenz: schwächer.

Posener Viehmarkt vom 11. Juli 1924.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. Rinder: I. Sorte 79 Złoty, II. Sorte 68 Złoty, III. Sorte 48—50 Złoty. — **Kälber:** I. Sorte 66 Złoty, II. Sorte 58—60 Złoty, III. Sorte 50 Złoty.

II. Schweine: I. Sorte 80 Złoty, II. Sorte 74—75 Złoty, III. Sorte 64—66 Złoty.

III. Schafe: I. Sorte 52 Złoty, II. Sorte 46 Złoty.

Der Auftrieb betrug: 6 Ochsen, 72 Bullen, 85 Kühe, 210 Kälber, 750 Schweine, 505 Ferkel (6—8 Wochen alte 5—7 Złoty das Paar, 9 Wochen alte 8—10 Złoty das Paar), 92 Schafe, 12 Ziegen. — Tendenz: belebt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. Juli.

Die Unterrichtsstunden der Volksschulleiter.

Das Unterrichtsministerium hat eine Verordnung erlassen, in der die Schulbehörden ermächtigt werden, für die Volksschulleiter die Zahl der Unterrichtsstunden wie folgt herabzusetzen:

In siebenklassigen Schulen auf 12, in sechsklassigen auf 18, in fünfklassigen auf 20, in vierklassigen auf 22, in dreiklassigen auf 24 und in zweiklassigen Schulen auf 28 Stunden in der Woche. Sind in einer siebenklassigen Schule außer den Hauptklassen noch Parallelklassen vorhanden, so können dem Schulleiter für je zwei Parallelabteilungen weitere zwei Unterrichtsstunden erlassen werden, und zwar bis zu 6 Stunden wöchentlich. Die Schulleiter können nur aus gesundheitlichen Rücksichten vom Unterricht überhaupt befreit werden. Unterrichtet der Schulleiter mehr Stunden als ihm zukommen und übersteigt die Zahl der von ihm erteilten Stunden die Norm für die Lehrer jedoch nicht, so hat er keinen Anspruch auf eine besondere Vergütung. Die Verordnung tritt am 1. September d. Js. in Kraft.

✕ **Der Unfug der sog. „Kettenbriefe“**, von denen man lange nichts gehört hatte, scheint wieder aufleben zu wollen. In Thorn erhielten verschiedene Bürger solche Briefe zugesandt. Der Text lautete: „Bitte dieses zu kopieren und an neun Freunde oder Bekannte zu senden. Diese Kette wurde von einem amerikanischen Offizier angefangen und soll dreimal um die Welt gehen. Bitte, unterbrechen Sie diese Kette nicht; wer das tut, wird Unglück haben. — Kopieren Sie dieses Schreiben innerhalb 24 Stunden nach Kenntnisnahme desselben und rechnen Sie 9 Tage hinzu und Sie werden an diesem Tage Glück haben. — Laßt uns fröhlich durch die Jahre 1924/26 (hier fehlt das Verbum). Es folgen sodann dreiundvierzig verschiedene Namen, alles Leute, die den Brief weitergesandt haben. Auf der zweiten Seite steht sodann: Die neun Adressanten sind natürlich auf neun verschiedene Exemplare zu vermerken, so daß neun solcher Rundschreiben von Hand zu Hand gehen und der Name eines Menschen nie mehr als einmal auf einem Exemplar genannt ist.“ Vor dem groben Unfug der Kettenbriefe muß ausdrücklich wieder einmal gewarnt werden.

⌗ **Das Verhältnis der Administrationsbehörden zur Polizei.** Das Innenministerium hat eine Anordnung erlassen, die das Verhältnis der Administrationsbehörden zur Polizei ordnet. Diese Anordnung gewährt den Wojewoden und Starosten das Recht, in der Tätigkeit und Personalzusammensetzung der Polizei weitgehenden Einblick zu tun und Visitationen der Polizeiämter Polizeikommandos und Abteilungen vorzunehmen. In allen grundsätzlichen Fragen, die die Polizei betreffen, werden die Wojewoden und Starosten das Hochurteil der Bezirkskommandanten vor der Beschlußfassung einziehen müssen.

* **Stargard**, 9. Juli. Über den **Mord bei Stargard** bringt der „Dziennik Starogardzki“ folgende Einzelheiten: Die ermordete 18jährige Veronika **Werówna** stammt aus Spengawsken und begab sich täglich zur Stadt zum Nähunterricht, um regelmäßig zwischen 7 und 7½ Uhr abends den Heimweg anzutreten. Am Freitag kehrte sie nun überhaupt nicht zurück, was die Eltern in begreifliche Sorge versetzte und sie veranlaßte, noch in derselben Nacht mit Nachbarn den nahen Wald abzusuchen. In der Tat fanden sie denn auch etwa 70 Meter von der Chaussee ab im Walde die Ermordete vor. Die Leiche war mit Reisig bedeckt und außer Hemd, Strümpfen und Schuhen der Kleider beraubt. Die Ermordete hatte einen durchgeschnittenen Hals und blaue Stellen in der Gegend des rechten Auges. Wahrscheinlich hat der Mörder sein Opfer mit einem schweren Gegenstand erst betäubt. Alle Spuren lassen darauf schließen, daß sich die Ermordete erbittert gewehrt hat. Am Orte der Mordtat fand man zerstreut Kirschen liegen, die sich die Ermordete gekauft hatte, und Brot in Papier eingewickelt. In der Zeit, in der mutmaßlich der Mord vollführt worden ist, will ein Hirt verzweifelte Schreie gehört haben.

Sport und Spiel.

Das vom Sportverein „Unja“ veranstaltete Wettschwimmen findet, wie schon mitgeteilt wurde, am Sonntag, dem 13. d. Mts., um 12 Uhr mittags statt. Die Teilnehmer versammeln sich um 10½ Uhr im Bootshaus des Ruderklubs „Tryton“, wo sie nach ärztlicher Untersuchung und Verteilung der Nummern in Motorbooten nach dem Start gebracht werden. Sie sollen einen Personalausweis, der ihre Staatsangehörigkeit ausweist, bei sich haben. Das Ziel des Wettschwimmens ist am Anlegeplatz des „Tryton“, wo auch der gelegenste Beobachtungspunkt ist. Der Sieger erhält außer dem Pokal eine goldene Medaille. Für die erste Schwimmerin ist ein Sonderpreis gestiftet worden. Außerdem werden noch sechs Medaillen verteilt, die von der „Unja“ gestiftet worden sind. Der erste Preis ist bei Stark in der ul. Nowa ausgestellt. Eine hiesige Firma wird Filmaufnahmen vom Wettschwimmen machen. Die besten deutschen Schwimmer aus dem Schwimmverein Poznań nehmen an dem Wettschwimmen teil.

Die hippischen Wettkämpfe in Luzern. Die hippischen Olympier Polens haben auf ihrem Wege nach Paris in Luzern, wo internationale Wettkämpfe stattfinden, Halt gemacht, um an den dortigen Kämpfen teilzunehmen. Die polnischen Reiter errangen an den beiden ersten Tagen erstklassige Erfolge, indem sie erste Plätze besetzten. An dem Luzerner Turnier, das vom 5. bis zum 13. Juli dauert, nehmen folgende acht Staaten teil: Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich, Schweiz, Ungarn und Polen.

Die polnische Cyklistenexpedition zur 8. Olympiade setzt sich aus folgenden Olympiern zusammen: Lazarski (Cracovia), Stankiewicz, Szymczyk, Lange, Iko (W. T. C.), Höchsman (Krakowski Klub Cyklistów), Miller („Union“-Lodz), Jnatowicz und Krzeminski aus Lemberg, letzterer vom dortigen A. Z. S.

Das Repräsentationsspiel Warschau—Oberschlesien brachte der oberschlesischen Fußballelf einen Sieg von 3 : 1. Die Oberschlesier traten mit Ausnahme von Görlitz, der durch Stabik (Diana) ersetzt wurde, in starker Besetzung an. Die Warschauer Mannschaft dagegen ging, mit Ausnahme von Suchorzewski, ohne Spieler von „Polonia“ und „Warszawianka“, der beiden führenden Vereine der A-Klasse, in den Kampf. Wenn man bedenkt, daß die Warschauer nur mit vier Mann der A-Klasse spielten, dann ist das Resultat für Warschau als ehrenvoll zu bezeichnen.

Die Krakauer Wisła verlor gegen die Prager „Slavia“ mit 4 : 1 und 2 : 1. Die Tschechen zeigten die bessere Technik.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

H. B. Aus der Freitagausgabe des „Pos. Tagebl.“ (Nr. 15, auf Seite 2) können Sie ersehen, daß das Gesetz über die Verbilligung der Paßkosten jetzt endlich im Sejm angenommen ist, aber leider erst vom 1. August d. Js. ab in Kraft treten wird.

G. L. 1. Das Vorkaufsrecht beschränkt sich nach § 1097 des B. G.-B. nur auf den Fall des Verkaufs durch den Eigentümer, dem das Grundstück z. Zt. der Bestellung gehört oder durch dessen Erben. Es steht mithin der Vererbung nichts im Wege. 2. In dieser Angelegenheit wenden Sie sich am besten an die deutsche Sejmfraktion Zjednoczenie niemieckie w Sejmie Warszawa. 3. Soweit mit der gegenwärtigen Rate die 70 v. H. der Vermögenssteuer nicht überschritten werden, dürfen die Vorschüsse nicht in Abzug gebracht werden.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil i. V. B. Sikorski. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A. sämtlich in Poznań.